



20
15

Caritasverband Frankfurt e.V.

Jahresbericht

- 5 **DAS JAHR 2015** Editorial
Gaby Hagmans
- 7 Flüchtlingsarbeit im Caritasverband
- 10 Höhepunkte des Jahres 2015
Besondere Ereignisse im Caritas-Jahr
- 16 **KINDER** „Ich wüsste gar nicht, was ich ohne meine Tagesmama machen sollte“
Fachdienst Kindertagespflege
- 18 **KINDER UND MENSCHEN MIT BEHINDERUNG** Stars der Manege – gemeinsam inklusiv erfolgreich
Schule am Vinzenzhaus und Konrad-von-Preysing-Haus
- 20 **JUGENDLICHE** Nachhaltige Lernferien
Jugendhilfe in der Schule
- 22 **SENIOREN UND JUGENDLICHE** Jung hilft Alt
Altenzentrum Santa Teresa
- 24 **MENSCHEN OHNE OBDACH** Rettungsanker CASA
CASA 21





Liebe Leserinnen und Leser,

Krieg im Nahen Osten, Zerstörung, Hungersnot und Flüchtlingselend haben uns im Jahr 2015 aufgeschreckt. Niemand hätte für möglich gehalten, dass Millionen Menschen in ihrer Verzweiflung keine andere Lösung mehr wissen, als die gefährliche Flucht vom asiatischen und afrikanischen Kontinent über tausende Kilometer bis zu uns nach Europa. Viele ältere Menschen hier bei uns fühlten sich erinnert an ihre eigene Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg. Deutschland überraschte die Welt mit einer noch nie gesehenen Willkommenskultur, hier sollten die Verzweifelten Schutz und Hilfe finden. Ungezählte Menschen, vor allem viele junge, setzten sich spontan für die Geflüchteten ein, eine Welle der Hilfsbereitschaft entwickelte sich, die in Frankfurt bis heute anhält.

Auch für den Caritasverband wurde die zeitweise chaotische Situation durch die immer größer werdenden Zahlen der Ankommenden im Herbst zur Herausforderung. In Zusammenarbeit mit der Stadt haben wir alle vorhandenen Kräfte mobilisiert, um zu helfen. Dabei mussten wir jeden Tag mit Veränderungen und neuen Überraschungen rechnen. Inzwischen sind die notwendigen Hilfen aufgebaut, alle Flüchtlinge sind versorgt, es haben sich stabile Strukturen entwickelt. Nun gilt es, für eine gute Integration in unserer Gesellschaft zu sorgen.

Vor dem Hintergrund der geglückten Aufnahme so vieler Flüchtlinge in Frankfurt erschreckt es besonders, dass diesen Menschen anderenorts so viel Hass und Gewalt entgegenschlägt. Gerade im letzten Herbst konnten sowohl die Strukturen des Sozialstaates wie auch die Zivilgesellschaft ihre Leistungsfähigkeit beweisen. Wir können stolz auf unsere Gesellschaftsform in Deutschland sein, sie trägt wesentlich zu unserem hohen Wohlstand und zum sozialen Frieden bei. Leider scheinen diese insgesamt guten Lebensbedingungen in Deutschland nicht zu einem selbstverständlichen Einsatz für die allgemeinen Menschenrechte beizutragen. Protest, Angst, Abwehr und Ausgrenzung, ja sogar Gewalt stehen der Nächstenliebe und der Fürsorge für die Geflüchteten entgegen. Und sie verdecken gerade

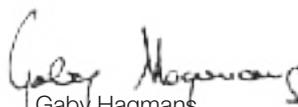
auch durch die mediale Darstellung die mehrheitlich immer noch positive Einstellung der Menschen für die Unterstützung der Geflüchteten. Frankfurt soll ein Ort des Willkommens und der Solidarität mit allen Schwachen bleiben, nicht nur mit denen, die von weit herkommen. Auch für die Menschen, die an den Rand unserer Stadtgesellschaft gedrängt werden, müssen wir da sein. Alle Menschen haben ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde. Dass das gelingt, dafür setzen wir uns als Caritas ein, für jeden einzelnen Menschen, der leidet, genauso wie für menschenfreundliche Strukturen in unserer Stadt.

Wer uns bei diesem Einsatz unterstützen will, ist herzlich willkommen! Wir suchen in vielen Arbeitsfeldern neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, vor allem in der Pflege und im pädagogischen Bereich. Und auch engagierte Ehrenamtliche sind bei uns gern gesehen und können aus einem breiten Feld möglicher sinnstiftender Beschäftigungen das für sie passende auswählen. Kommen Sie zu uns! Melden Sie sich! Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen! Oder unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Jeder Euro zählt!

Wenn Sie noch unschlüssig sind, wo und wie Sie sich engagieren möchten, bietet Ihnen der Jahresbericht 2015 spannende Einblicke in unsere Arbeit.

Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, haupt- und ehrenamtlich, die in vielfältiger Weise und mit Freude und Leidenschaft ihren Dienst in der Caritas leisten. Sie alle geben der Caritas ein Gesicht und den Menschen, für die Sie da sind, Wertschätzung, Orientierung und Hilfe. Ihre Stärke, Ihre Kraft und Zuversicht ermutigen hoffentlich auch diejenigen, die verzagt und ängstlich sind.

Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre!


Gaby Hagmans
Caritasdirektorin





Flüchtlingsarbeit im Caritasverband

Als es im August 2015 zu einem merklichen Anstieg der Flüchtlingszahlen in Deutschland kam, war für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbands schnell klar, dass sie Flüchtlingen mit vollem Einsatz helfen möchten. Denn der Caritasverband setzt sich als einziger Verband in Frankfurt seit 1960 mit einer eigenen Abteilung für Migranten und deren Anliegen ein.

Olivia Reckmann schaut freudig auf den amtlichen Brief, den Frau B. ihr entgegenhält. „Herzlichen Glückwunsch, Sie und Ihre Familie dürfen hier bleiben“, erklärt sie Frau B.

Es ist eine Premiere. Reckmann berät seit fünf Jahren Flüchtlinge im Transitbereich des Flughafens hinsichtlich ihres Asylverfahrens. Frühere Klienten begleitete sie nur bis zur Einreise nach Deutschland. Seit September 2015 berät die Expertin auch Flüchtlinge im Frankfurter Stadtgebiet und erfährt immer öfter vom Ausgang des Verfahrens.

Frau B. ist Eritreerin und floh vor den eritreischen Streitkräften. Das Militär verpflichtet Angestellte und Wehrpflichtige auf unbestimmte Zeit zur Mitarbeit – ohne Aussicht auf Entlassung.

Trotz Übersetzung verstand Frau B. die gute Nachricht im verklausulierten amtlichen Brief nicht. Sie hätte auch mehr Zeremoniell oder eine Urkunde erwartet angesichts der großen Bedeutung der Mitteilung für ihr Leben. Schließlich begreift sie und umarmt Reckmann überglücklich: „Endlich! Ich bin in Sicherheit!“

Jutta Eisert, Leiterin der Abteilung „Ambulante Jugendhilfe, Migration, Soziale Stadt“ weiß, dass Missverständnisse weitreichende Folgen haben können. „Für Flüchtlinge und Migranten ist Vieles an Deutschland undurchschaubar. Schnell entstehen Gefühle der Benachteiligung, und Gerüchte über plötzlichen Abschiebungen“, erklärt sie. „Deswegen brauchen die Menschen von Anfang an Ansprechpartner im sozialen Bereich. Sorgt man nur für die reine Unterkunft, provoziert man geradezu Unruhe und Streit.“

Christian Spoerhase leitet das Caritas-Team in der Bockenheimer Sporthalle und kann von unerwarteten Situationen berichten, in denen Flüchtlinge die Hilfe eines Sozialarbeiters brauchen. „Als eine Hallen-Bewohnerin ihr Kind bekam, wusste niemand, wie sie eine Geburtsurkunde beantragt. Die Mutter hatte noch keinen Asylantrag stellen können und ihr Status war unklar. Wir mussten zusammen mit dem Standesamt eine Lösung für sie finden.“

Trotz guter Betreuung lebt vermutlich niemand gerne in einer Sporthalle. Deshalb lud Stadtdekan Johannes zu Eitz die Frankfurter Kirchengemeinden und den Caritasverband Anfang Oktober zu einer einzigartigen „Geberkonferenz“ ein. Angesichts der Wohnraumknappheit sollten die Beteiligten gemeinsam Wohnraum für Flüchtlinge beschaffen.

Daraus entstand das Projekt „Wohnraumakquise für Flüchtlinge“. Leiterin Evelyne Becker ist stolz auf die Erfolge seit November 2015: „Ob privater Wohnraum, Wohnungen in Kirchengemeinden oder ein ungenutzter Kindergarten – alles kommt in Frage, gegebenenfalls mit Umbau. Bis März 2016 konnten wir so 71 Personen in Wohnraum unterbringen. Das klingt wie ein Tropfen auf den heißen Stein, doch für die Menschen bedeutet es, endlich wieder Privatsphäre zu haben.“

Um Flüchtlingen zu etwas Privatsphäre zu verhelfen, ist Ulrich Schäferbarthold, Abteilungsleiter für „Besondere Lebenslagen“ bereit, ungewöhnliche Wege zu gehen. Der leidenschaftliche Camper initiierte das Projekt „Wohnwagenplatz für Flüchtlinge“ in der Nähe des Rebstockbads. Innerhalb weniger Monate beschaffte er 50 Wohnwagen, richtete eine sozialarbeiterische Stelle ein und eröffnete den Standplatz. Als Anrainer Bedenken gegen den Standplatz äußerten, nutzte Schäferbarthold seine Erfahrungen aus der Wohnungslosenhilfe „Wir bauen Einrichtungen nie isoliert auf, sondern informieren die Nachbarn und beziehen Ehrenamtliche ein. Auch beim Wohnwagenpark hatten wir damit Erfolg: Mittlerweile spielen die Menschen aus dem Stadtteil mit den Kindern aus dem Wohnwagenpark Fußball.“



Stellt die Unterbringung von Erwachsenen und Familien Stadt und Wohlfahrtsverbände bereits vor Herausforderungen, so vervielfacht sich der Aufwand, wenn es um unbegleitete Minderjährige geht. Diese müssen unter regulären Heimbedingungen betreut werden. Das geht nur mit einer intensiven Hinwendung von Pädagoginnen und Pädagogen.

Christiane Leonhardt-Icten, Leiterin der Abteilung „Heime der Jugend- und Behindertenhilfe“ stand vor der Aufgabe, die Betreuung von nahezu 50 Jugendlichen aufzubauen. Dazu ließ sie unter anderem den Gemeindesaal einer Kirchengemeinde in Schlafräume umbauen. Leonhardt-Icten setzt sich von ganzem Herzen für Jugendliche ein – und geht dafür notfalls Kontroversen ein. Im Dezember 2015 stellte sie dies unter Beweis. Damals erlaubte das Bundesministerium den Kommunen, Jugendliche aus Kostengründen in andere Kommunen zu verlegen. Davon betroffen war auch H. aus Afghanistan, der aus der Gruppe in der Kirchengemeinde nach Offenbach verlegt werden sollte.

H. hatte jedoch in der Gruppe und bei seinen Betreuerinnen die Geborgenheit gefunden, die ihm ohne Familie fehlte. Ein Umzug erschien ihm unerträglich. Leonhardt-Icten beschreibt die dramatische Szene: „Stellen Sie sich vor, da sitzt ein 16-Jähriger vollkommen aufgelöst und weint, weil er seine Betreuerin verlieren soll. ‚Ich gehe nicht, ich gehe nicht‘, sagte er immer wieder“. Für Leonhardt-Icten kam es nicht in Frage, sich zu fügen. Sie nahm Verhandlungen mit den Jugendämtern auf, blieb hartnäckig und erreichte, dass ein Ausgleich gefunden wurde und H. in Frankfurt bleiben darf.

Im November fragte der Main-Taunus-Kreis an, ob der Caritasverband die Betreuung von 36 unbegleiteten Minderjährigen in einem Kelkheimer Hotel übernehmen könne. Der Leiter des Vincenzhauses sagte zu und baute in wenigen Wochen ein Team auf. Seitdem werden im Kelkheimer Hotel Post Jugendliche rund um die Uhr sehr erfolgreich betreut. Der erste junge Mann besucht bereits die Schule, um seinen Hauptschulabschluss zu erlangen.

Das letzte Quartal des Jahres 2015 war für den Caritasverband sehr turbulent. Caritasdirektorin Gaby Hagmans fasst zusammen: „In einer solchen Ausnahmesituation liegt es in unserer Verantwortung, uns den Menschen zuzuwenden und auf die bestmögliche Weise zu helfen. Auch wenn viele Menschen Hilfe benötigen, ist es für uns maßgeblich, den/die Einzelne/n im Blick zu behalten, individuell zu helfen und für Schutz und Sicherheit zu sorgen.“ ■

Michaela Jacobsohn



Höhepunkte des Jahres 2015

Besondere Ereignisse im Caritas-Jahr

JANUAR

05.01.2015

Das neue Jahr beginnt mit einem **Konzert der Dresdner Salondamen** im Lebenshaus. Die fünf Musikerinnen lassen alte Zeiten mit ihren Chansons und Couplets wieder aufleben, das Publikum ist begeistert!



20.01.2015

Im Mentorenprojekt COMPANION wird Stabwechsel gefeiert. Das erste Team von Mentoren für Migranten übergibt den Stab an die zweite Gruppe, die mit neuen Mentees ins Projektjahr 2015 startet.



FEBRUAR

11.02.2015

Im Oktober 2014 hat der Caritasverband zum achten Mal mit mehr als hundert ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern den Frankfurt Marathon unterstützt – die Charity-Partnerschaft erbrachte auch diesmal wieder eine **hohe Summe für die Initiative „Gemeinsam mehr bewegen“** zur Gesundheitsförderung von Frankfurter Kindern. Fast 25.000 Euro kann Caritasdirektorin Gaby Hagmans bei der Spendenübergabe in Empfang nehmen.



MÄRZ

19.03.2015

Bei einem „Frankfurter Abend“ der Caritas mit der Werbeagentur WEFRA und dem Historischen Museum kommen **25.000 Euro zugunsten der Elisabeth-Straßenambulanz** zusammen. Dabei unterstützen die Künstler Annemarie Roelofs, Mario Gesiarz, die Red Hot Hottentots und Michael Quast die Caritas und verzichten auf ihre Gage.



APRIL

01.04.2015

Unter den Birken 11 lautet seit 1. April die Adresse von vier Männern mit unterschiedlichen kognitiven Einschränkungen in einer **neuen „Intensiv betreuten Wohngemeinschaft“ (IWG)** des Konrad-von-Preysing-Hauses. Es ist die dritte in der Heimatsiedlung. Und mit dem Ziel, mehr Inklusion auch im Stadtteil zu erreichen, startet am 1. April das **neue Projekt „Wohnen im Sozialraum“** (WiS).



14.04.2015**Neue Bewohner im Altenzentrum Santa Teresa:**

Im April ziehen fünf Hühner in einen kleinen Stall auf der Wiese im Park und erinnern die Bewohner und Bewohnerinnen des Altenheims an vergangene Zeiten, als man sich auch in der Stadt Hühner hielt gegen die Hungersnot durch den Krieg.

**25.04.2015**

Bei seinem traditionellen Ehrenamtsfest mit Verleihung des Senfkornpreises für beispielhaftes ehrenamtliches Engagement vergibt der Caritasverband Frankfurt gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Caritas der Gemeinde in diesem Jahr zwei Preise: Neben dem von der Jury verliehenen „**Senfkorn**“ für den **Jugendchor der Katholisch-Eritreischen Gemeinde** gibt es einen Publikumspreis für den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst (AKHD) Frankfurt.

**MAI****08.05.2015**

Die **neue Kita St. Hildegard in Fechenheim** wird eröffnet. Die Kindertagesstätte für 86 Kinder in fünf Gruppen ist ins umgebaute ehemalige Gemeindehaus der Pfarrei St. Hildegard eingezogen, eine Filiale der Gemeinde Heilig Geist im Riederwald.



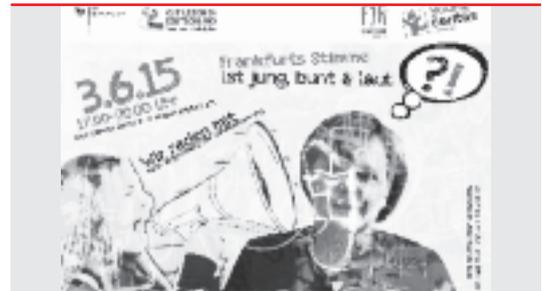
29.05.2015

Die Heinrich-Lübke-Siedlung macht mit beim **Europäischen Nachbarschaftstag**. Das Caritas-Quartiersmanagement der Siedlung in Praunheim lädt zu einem „Fest der Nachbarn“ ein. Der Europäische Nachbarschaftstag ist eine Initiative aus Frankreich. Er soll Kontakte in Hausgemeinschaften und unter Nachbarn fördern.

JUNI

03.06.2015

Endlich einmal mitreden und den Politikern sagen, was einem persönlich wichtig ist im Leben! Das können **Frankfurter Jugendliche beim Bürgerdialog der Bundesregierung** im Caritasverband. Unter dem Motto „Gut leben in Deutschland“ veranstaltet die Bundesregierung deutschlandweit Bürgerdialoge. Youngcaritas lädt dazu ein.



13.06.2015

Mit einem Jubiläumstfest feiert das **Kinderhaus Goldstein sein 25-jähriges Bestehen** mit einem vielfältigen Programm für die ganze Familie. Es gibt Aktiv- und Kreativangebote für draußen und drinnen, eine Cocktailbar, ein Kettenkarussell und eine Kletterwand. Die Einrichtung ist aus dem Stadtteil nicht mehr wegzudenken.



17.06.2015

Jedes Jahr machen mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **Caritas beim „Chaselaufl“** durch die Frankfurter Innenstadt mit. Viele Teams treffen sich an diesem Tag einmal außerhalb der Arbeit und genießen gemeinsam die fröhliche Stimmung.



20.06.2015

Das Römerbergbündnis lädt ein zu einer **Kundgebung am Welttag des Flüchtlings**, um gegen Fremdenfeindlichkeit ein Zeichen zu setzen. Caritasdirektorin Gaby Hagmans ist eine der Rednerinnen.

**25.06.2015**

Royaler Besuch aus England in Frankfurt: Caritasdirektorin **Gaby Hagmans trifft die Queen und Prinz Philip** beim Empfang in der Paulskirche.

30.06.2015

Das Hofheimer **Vincenzhaus feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen als Kinderheim** mit einer angeschlossenen Schule. 1955 wurden die ersten Kinder aufgenommen, damals hatten Ursulinen-Schwestern die Leitung der Einrichtung. Zu einer modernen Jugendhilfeeinrichtung wurde das Vincenzhaus 1973 durch die Anerkennung als Heilpädagogisches Institut. 1994 verließen die Ursulinen das Haus und mit dem Caritasverband Frankfurt e.V. übernahmen erstmals Laien die Leitung. Vor 30 Jahren wurden die Tagesgruppen eröffnet als ergänzendes Angebot zu den Heimgruppen und vor 25 Jahren wurde die Schulsozialarbeit eingerichtet.



JULI

12.07.2015

Zehn neue ehrenamtliche Hospizbegleiter der Hospizgruppe Frankfurt West „Auf dem Weg“ erhalten im Klinikum Höchst nach mehrmonatiger Qualifizierung ihre Urkunde. Sie begleiten Menschen mit lebensverkürzenden Krankheiten, Sterbende und deren Angehörige auf dem schweren Weg bis zum Tod des Kranken. Die Hospizgruppe Frankfurt West ist eine Kooperation des Klinikums Frankfurt Höchst, des Caritasverbands Frankfurt und der Katholischen Erwachsenenbildung.

AUGUST

30.08.2015

Annemarie Maurer-Bächtle wird im Frankfurter Kaiserdom mit der **Bartholomäus-Plakette der Stadtkirche Frankfurt** ausgezeichnet. Seit 40 Jahren ist sie in Frankfurt-Hausen u. a. ehrenamtlich engagiert in der Gemeinde St. Anna, aber auch im Caritas-Altenzentrum Santa Teresa.



SEPTEMBER

17.09.2015

Tag der offenen Tür im Lebenshaus St. Leonhard in der Buchgasse. Hier verwirklicht der Caritasverband in Frankfurt einen neuen Ansatz von generationenverbindendem, sozial durchmischem Wohnen und ein beispielhaftes Modell zukunftsorientierter Altenhilfe. Initiiert durch die Einrichtung entwickelt sich rund um St. Leonhard eine aktive Nachbarschaft, die auf das ganze Quartier ausstrahlt.

OKTOBER

Anfang Oktober

Zwölf geflüchtete Jungen aus fünf Ländern ziehen in den umgebauten Pfarrsaal von St. Aposteln ein, ihr **neues vorübergehendes Zuhause** nach vier Umzügen innerhalb der Stadt. In den sechs Zweibettzimmern fühlen sie sich wohl. Die neue Einrichtung für unbegleitete Minderjährige (uM) gehört zum Jugendwohnverbund (JWV) St. Martin.



05.10.2015

Das **Kleiderdepot für Flüchtlinge, ein Kooperationsprojekt von Caritas und Diakonie** in Frankfurt-Hausen wird eröffnet. Hier werden gespendete Kleidung, Taschen und Koffer zentral eingesammelt, sortiert, gelagert und nach Bedarf an die Flüchtlinge in den Frankfurter Sammelunterkünften ausgegeben.



07.10.2015

Die neue Caritas-Kita „Niddaforscher“ in Hedderheim feiert ihre Einweihung. Sie bietet 60 Kindern zwischen ein und drei Jahren in fünf Gruppen Platz.

25.10.2015

Auch in diesem Jahr können Teilnehmer des Frankfurt Marathons durch das rote Caritas-Spendentor an der Hauptwache laufen und für gesundheitsfördernde Maßnahmen zugunsten von Frankfurter Kindern spenden. Darüber hinaus gibt es diesmal eine **besondere Spendenaktion zugunsten von jungen Flüchtlingen**, die hr-Reporter Dirk Froberg initiiert hat: „Gemeinsam mehr bewegen für Flüchtlingskinder!“ Unter diesem Titel unterstützen der hr-sport, heimspiel! und hr1 das Engagement der Caritas Frankfurt beim **Frankfurt Marathon**.

**30.10.2015**

Der Caritas-Energiesparservice und der Stromspar-Check beteiligen sich am bundesweiten Aktionstag des Deutschen Caritasverbands (DCV) und des Bundesverbands der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands (ead) **in Frankfurt**. Bereits eine halbe Million Menschen mit geringem Einkommen haben mit dem Stromspar-Check PLUS ihre Energiekosten deutlich gesenkt.



NOVEMBER

25.11.2015

Anzeichen häuslicher Gewalt frühzeitig erkennen und handeln! Das ist das Ziel einer Informationsveranstaltung von „Runder Tisch gegen häusliche Gewalt Höchst“ im Rahmen der **Präventionskampagne „Warnsignale häuslicher Gewalt“**. Die Kampagne will dazu beitragen, die Entstehungsbedingungen und die Dynamik von Gewalt in einer Beziehung frühzeitig wahrzunehmen und Schritte zu einer Veränderung der Situation zu unternehmen. Das gilt sowohl für potenzielle Opfer als auch Täter.

DEZEMBER

02.12.2015

Die ökumenische Bahnmissionsmission am Frankfurter Hauptbahnhof, die vom Caritasverband und vom Diakonischen Werk getragen wird, lädt zur **Krippenfeier** ein. Zum neunten Mal stellt die Bahnmissionsmission eine Krippe aus lebensgroßen Holzfiguren in der B-Ebene des Hauptbahnhofs auf. Sie ist ein Werk von Schülern der Kenar-Schule in Zakopane (Polen), die auf eine über 120-jährige Kunsthandwerkstradition zurückblickt. Diesmal trägt die Krippe das Motto „Bethlehem und die Hungernden in der Welt“.



FACHDIENST KINDERTAGESPFLEGE

**„Ich wüsste gar nicht, was ich
ohne meine Tagesmama
machen sollte“**



Krippe oder Tagesmutter – welche Betreuungsform ist die richtige für mein Kind? Das ist die drängende Frage aller Eltern, wenn ihre Kinder noch sehr klein sind. Dass oftmals eine Tagespflegeperson genau die richtige Lösung ist, beweist eine Elternbefragung des Caritas-Fachdiensts Kindertagespflege in Bockenheim und im Westend. Dabei ist aber die passgenaue Vermittlung von entscheidender Bedeutung: Tagesmutter oder -vater müssen die „gleiche Wellenlänge“ haben wie die Eltern, die für ihr Kind Betreuung suchen. Voraussetzung für das Gelingen dieser Beziehung sind gründliche Information und sorgfältige Beratung im Vorfeld. Das ist die Aufgabe des Caritas-Fachdiensts Kindertagespflege, der in der Befragung für seine Vermittlungsarbeit gute Zufriedenheitswerte erntete.

Der „Fachdienst Kindertagespflege“ (FD KTP) des Caritasverbands Frankfurt in Bockenheim berät und unterstützt seit 2013 im Auftrag der Stadt Frankfurt Eltern, die für Kinder ab einem Jahr eine passende Betreuung in Bockenheim oder dem Westend suchen. Seit Bestehen haben die beiden Caritas-Mitarbeiterinnen 172 Kinder vermittelt an die zu Beginn 45 Tagespflegepersonen und heute schon 69 – Frauen und Männer. Ende 2015 hat der FD KTP gemeinsam mit den Tagespflegepersonen eine Elternbefragung durchgeführt, um zu überprüfen, ob das Vermittlungsangebot den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern entspricht, ob sie sich gut beraten und begleitet fühlen und ihre Kinder gut betreut wissen.

Das Ergebnis der Befragung: Die Eltern sind mit dem von ihnen gewählten Modell Kindertagespflege sehr zufrieden. Das zeigen nicht nur die Antworten im Fragebogen, sondern auch die vielen Hinweise in der Rubrik „Was Sie uns noch sagen möchten“: „Wir sind sehr glücklich, dass unser Kind zu einer so liebevollen Tagespflegeperson geht.“ „Unsere Kinder sind in der Tagespflege, und wir sind über alle Maßen zufrieden und sehr dankbar ...“ Den Eltern ist die Erleichterung darüber anzumerken, dass sie ihre Kinder in guten Händen wissen. Dass die Betreuung durch kompetente und liebevolle Tageseltern für die Vereinbarung von Familie und Beruf sowie die Familienplanung entscheidend sein kann, wird aus dieser Antwort deutlich: „Unser Kind hätte ohne die Erfahrung der Betreuung bei der Tagespflegeperson kein Geschwisterchen an seinem zweiten Geburtstag bekommen.“ Die Ergebnisse der Befragung sind somit ein klares Zeugnis für die gute Arbeit der Tagespflegepersonen im Bezirk Bockenheim und Westend.

Zum Zeitpunkt der Befragung Ende 2015 hatten 113 Eltern ihre Kinder in der Tagespflege und erhielten den vierseitigen Fragebogen vom FD KTP zugeschickt. Der Fragenbogen war nach intensiven Vorgesprächen mit den Tagespflegepersonen vom Fachdienst gemeinsam mit der Caritas-Qualitätsmanagerin erstellt worden. Mit ihrer Zustimmung zu dieser Befragung haben sie viel Mut bewiesen. Der wurde belohnt: Von den 113 Fragebögen kamen 68 ausgefüllt zurück – das entspricht einem Rücklauf von 60 Prozent, eine sehr hohe Quote, die großes Interesse am Thema signalisiert. Die Antworten be-

zeugen zudem eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Vermittlungsarbeit des Caritas-Fachdiensts Kindertagespflege: 56 von den 68 Antwortenden halten die beiden Mitarbeiterinnen für kompetent, 49 fanden sie sehr gut vorbereitet, überdies beurteilen sie 58 als „sehr freundlich“. 52 der Befragten fühlten sich „gut informiert“ und ihre Entscheidung für die Kindertagespflege wurde ihnen „sehr erleichtert“. Auch die Kindertagespflegepersonen selbst wurden sehr positiv beurteilt: 67 Eltern sind mit ihrer pädagogischen Arbeit „sehr zufrieden“ und „zufrieden“, 66 fühlten sich von der Tagespflegeperson bei der Eingewöhnung „einfühlsam begleitet“ und jeweils 52 sind sehr zufrieden mit der Förderung ihres Kindes in Selbstständigkeit und Sozialkompetenz. Mehr als 50 beurteilen die Räumlichkeiten, in denen ihr Kind betreut wird, als kindgerecht, sauber, ordentlich und mit anregendem Spielmaterial ausgestattet.

Kritische Stimmen finden sich nur vereinzelt – von 36 Anmerkungen sind fünf kritische Rückmeldungen, wie zum Beispiel diese: „Unsere Tagespflegeperson spricht nicht so gut Deutsch und gibt viel zu viel Zucker. Aber das ist völlig nebensächlich, denn sie gibt unserem Kind die liebevollste Betreuung, die wir uns wünschen können.“ An mehreren Stellen wird deutlich, wie wichtig Beratung und Unterstützung durch kompetente Fachleute für Betreuung suchende Eltern ist. Vor allem Mütter, die berufstätig sein wollen oder als Alleinerziehende sein müssen, profitieren: „Caritas war sehr hilfreich in jeder Situation und sehr kompetent. Solch ein Einsatz fördert die Berufstätigkeit einer Mutter sehr!“ Oder: „Ich wüsste gar nicht, was ich ohne meine TPP (Tagespflegeperson) machen sollte!“

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Befragung ein wertvolles Instrument für die Erfassung der Zufriedenheit von Eltern mit der Betreuungssituation ihrer Kinder ist. Es lassen sich daraus Anregungen für Verbesserungen ableiten. Zwei Punkte sind bereits in Arbeit: Die Tagespflegepersonen haben entschieden, sich nochmals intensiv mit den Themen „Sprachförderung“ und „Entwicklungsgespräche führen“ zu beschäftigen. ■

Susanne Käser und Katrin Stahlschmidt

**SCHULE AM VINCENZHAUS UND
KONRAD-VON PREYSING-HAUS**

STARS DER MANEGE - gemeinsam inklusiv erfolgreich

Es war ein Experiment. Kinder mit besonderem Förderbedarf aus der Schule am Vincenzhaus und Erwachsene mit geistigen Behinderungen aus dem Konrad-von-Preysing-Haus der Caritas fanden sich zusammen zu einem Zirkusprojekt. Bei einem Kennenlern-Abend wurden erste Kontakte geknüpft. Am Ende des Abends fragte eines der Kinder seine Lehrerin: „Wo sind denn hier die Behinderten? Sie haben doch gesagt, wir fahren heute in eine Behinderteneinrichtung. Aber die sind wohl heute nicht da.“ Was beweist: Ein unvoreingenommener Blick lässt Behinderungen verschwinden. Das gemeinsame Zirkusprojekt ist ein weiterer Beweis dafür.

Die Bühne ist dunkel, aus den Lautsprechern kommt ein Tusch wie von einer Zirkuskapelle, der Vorhang geht auf und heraustritt der Zirkusdirektor, Hakan (13) mit dem typischen Zylinder auf dem Kopf. Als erste Attraktion sagt er die Akrobaten an. Die in schwarze Trikots gekleideten Künstler aller Altersgruppen springen hin und her, bilden eine eindrucksvolle Menschenpyramide und klettern an den Leitern hinauf und hinunter. Eine Fanfare ertönt, das Publikum jubelt und klatscht, die Artisten strahlen vor Glück.

Denn hier tritt ein ganz besonderer Zirkus auf: Kinder aus der Schule am Vincenzhaus, dem heilpädagogischen Caritas-Kinderheim in Hofheim und Bewohner des Konrad-von-Preysing-Hauses (KPH) in Frankfurt haben sich zu einem Zirkusprojekt zusammengesetzt. Das KPH ist ein Wohnverbund für Erwachsene mit geistigen Behinderungen. Die Caritas unterstützt sie bei einem möglichst selbstständigen Leben allein oder in einer Wohngemeinschaft. Die Kinder haben besonderen Förderbedarf. Aber der Zirkusauftritt zeigt: Gemeinsam kann man auch mit verschiedenen Handicaps erfolgreich sein.

Die Idee zu diesem Kooperationsprojekt zwischen der Schule am Vincenzhaus und dem Konrad-von-Preysing-Haus entstand nach einer Zirkusaufführung in der Schule. Es waren Gäste aus dem KPH unter den Zuschauern, die am liebsten auch gleich mit den Kindern aus der Schule aufgetreten wären. Und aus der spontanen Idee wurde Wirklichkeit!

Interessierte Bewohner und Bewohnerinnen des KPH und Kinder aus der Schule am Vincenzhaus studierten gemeinsam ein neues Zirkusprogramm ein unter der fachlichen Anleitung und Begleitung der beiden Zirkuspädagogen Hagen Büchner und Daniel de Groot von Rolls Toys. Schon beim Kennenlern-Abend wirbelten bunte Tücher durch den Saal und Teller – aus Plastik – flogen durch die Luft. Das machte sofort Lust auf mehr! Und so gab es ein herzliches Wiedersehen beim Projektwochenende in einem Familienferiendorf im Westerwald.

Sechs behinderte Erwachsene und sechs Kinder übten in nur fünf Tagen mit der Unterstützung der beiden Zirkuspädagogen gemeinsam ein abwechslungsreiches Zirkusprogramm ein. Die Gruppe fand schnell und unkompliziert zusammen, es gab keine Berührungsängste – alle waren begeistert bei

der Sache und hatten einen Riesenspaß. Der Workshop endete mit einem tränenreichen Abschied und dem Versprechen, sich bald wiederzusehen. Dazu gab es Gelegenheit bei einem weiteren Übungstag, der „Generalprobe“ vor dem großen Auftritt zum Jubiläum des Vincenzhauses, das im Juni 2015 sein 60-jähriges Bestehen feierte.

Nun zeigte sich, dass die kleine inklusive Zirkustruppe auch andere begeistern konnte mit ihrem Programm: Es wurde wild jongliert und halsbrecherisch balanciert. Die Mutigsten wurden zu Fakiren und legten sich auf ein Nagelbrett oder liefen über spitze Glasscherben. Alle zwölf Artisten stellten sich zu immer wieder neuen waghalsigen Menschenpyramiden zusammen. Das Publikum applaudierte und war gerührt von der Freude und dem Stolz, den die so unterschiedlichen Artisten ausstrahlten.

In der Vorweihnachtszeit gab es weitere Aufführungen. Die zwölf Artisten und ihr Zirkusdirektor waren nun schon zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden und hatten „Routine“ entwickelt. Aber ohne Lampenfieber ging es natürlich nicht ab. Bis kurz vor der Aufführung bibberte das Team vor Aufregung, als die Zirkuskünstler im November beim traditionellen Elisabethfest vor mehr als 500 Caritas-Mitarbeitenden in Frankfurt in einer Halle mit einer großen Profi-Bühne auftraten – sie ernteten tosenden Beifall.

Nicht nur dem Publikum gefiel die Vorstellung. Das ungewöhnliche Projekt hat allen Beteiligten viel Freude bereitet. Menschen, die sich sonst nie begegnet wären, haben sich kennen- und schätzen gelernt. Behinderte Erwachsene und Kinder mit besonderem Förderbedarf sind durch das gemeinsame Üben zu einem Team geworden. Das Projekt hat gezeigt, wie einfach es sein kann, sich von Mensch zu Mensch zu begegnen. Die Teilnehmer haben sich mit all ihren Fähigkeiten, mit ihren Stärken und Grenzen, ihren Ecken und Kanten, mit ihrer jeweiligen ganz besonderen Ausstrahlung erlebt und gelernt, Verständnis füreinander aufzubringen. Sie sind sich immer wieder in die Arme gefallen, wie es gute Freunde tun. Jeder einzelne von ihnen wird sich noch lange mit Freude an die Begegnungen erinnern. Das ist gelebte Inklusion. ■

Bettina Kahle

JUGENDHILFE IN DER SCHULE

Nachhaltige Lernferien

Schon seit einigen Jahren ist das Thema Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil des Angebots der Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bei „Jugendhilfe in der Schule“. Dabei geht es nicht nur um den eigenen Konsum und den ressourcenschonenden Umgang mit Wertstoffen, sondern auch darum, wie man bei Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit und Umwelt schaffen und sie dafür sensibilisieren kann. Bei allen Projekten, die mit den Kindern und Jugendlichen geplant werden, gehört der Blick auf Umwelt, Mensch und Natur dazu. Gerade Kinder, die aus sozial benachteiligten Familien kommen, lernen dabei, sich mit Eigeninitiative und Kreativität neue Erlebniswelten zu erschließen.



Eine gute Gelegenheit für die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit bieten im Lauf des Schuljahrs immer wieder die „Lernferien“. Sie gehören zum festen Angebot der Jugendhilfe in der Schule und ermöglichen auch den Kindern spannende Erlebnisse und neue Erfahrungen, die nicht mit ihrer Familie in den Ferien wegfahren. Unter der Überschrift „Aus alt mach neu“, „Höchst mobil“ und „Gemeinsam mehr bewegen“ gab es 2015 an verschiedenen Schulen Projektwochen während der Ferien, in denen sich die Jugendlichen auch mit unterschiedlichen Aspekten von Nachhaltigkeit befassen konnten.

In der Integrierten Gesamtschule (IGS) West übernahm die Caritas-Jugendinitiative youngcaritas die Regie zum Thema „Upcycling“: Zehn Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7 lernten, wie man aus alten Stoffen ein hübsches Mäppchen näht, aus Fahrradschläuchen Schlüsselanhänger bastelt oder wie aus alten Holzpaletten eine Sitzbank oder eine Bücherbox entsteht. Neben der sinnvollen Weiterverwendung von Abfall ging es auch um die Frage, was solches „Upcycling“ mit sozialem Engagement und Umweltschutz zu tun hat. „Upcycling“ kommt aus dem Englischen und setzt sich aus den Wörtern „up“ für Aufwertung und „recycling“ für Wiederverwertung zusammen. Die Kinder sollen ganz praktisch erleben, dass man nicht alles wegwerfen muss, sondern dass man aus Müll oft noch viele sinnvolle Dinge herstellen kann – und die Kreativität wird dabei auch noch angeregt. Neben dem eigenen kreativen Arbeiten gab es für die Lernferienteilnehmer der IGS West auch einen Ausflug in den Secondhand-Laden „Kleider im Alleehaus“ der Caritas in Unterliederbach. Hier können Familien mit niedrigem Einkommen kostengünstig gebrauchte Kleidung und Hausrat erwerben.

An der Hostatoschule lautete das Thema der Lernferien „Höchst mobil – Lebensräume entdecken und Lebensräume erfahren“. Im Rahmen der Sommerlernferien gab es eine ganze Reihe von Exkursionen in die nähere Umgebung. Damit hatten zum einen Jugendliche, die nicht in die Ferien fahren, die Möglichkeit, aus ihrem Alltag herauszukommen und etwas Besonderes zu erleben. Zum anderen lernten die Jugendlichen am Beispiel dieser Ausflüge ganz praktisch, wie man eigene Ideen entwickelt, die dazugehörige Planung gestaltet und schließlich die Umsetzung der Pläne organisiert. Ziel der Lernferien war es, Initiative zu entwickeln und Eigenständigkeit zu fördern. Dazu gehörte, Fahrpläne zu lesen, Fahr-

karten zu besorgen, attraktive Ziele zu finden, sich über die Themen und Aufgaben von Parks und Freizeiteinrichtungen zu informieren und sich in der Gruppe über die gemeinsamen Aktionen zu einigen. Ein positiver Nebeneffekt war das Kennenlernen des öffentlichen Nahverkehrsnetzes in Frankfurt und rundherum.

Für manche Kinder war das Neuland. Im Kontext von Jugendhilfe in Schule bedeutet jedes Projekt, dass es den Kindern und Jugendlichen vielfältige neue Möglichkeiten eröffnen soll. Viele von ihnen wachsen in sozial benachteiligten Familien auf und sind eingeschränkt durch die Folgen von Armut und Ausgrenzung. Jugendhilfe in der Schule will hier für Ausgleich sorgen und die Voraussetzungen zur sozialen und kulturellen Teilhabe verbessern. Wer sich im öffentlichen Nahverkehr auskennt, hat einen deutlichen Zugewinn an Mobilität und lernt überdies, dass es kein Auto braucht, um sich in einer Großstadt wie Frankfurt bequem fortzubewegen.

Ähnliche Ziele wie „Höchst mobil“ verfolgte das Angebot „Gemeinsam mehr bewegen“, ein gemeinsames Projekt der Jugendhilfe der IGS West mit der Salzmannschule. Die Kinder berichteten zu Beginn der Lernferien, dass sich ihr alltäglicher Bewegungsradius meist auf den eigenen und im besten Fall noch den angrenzenden Stadtteil beschränkt. Das Fahrrad als Möglichkeit, ein oftmals stark städtisch geprägtes Umfeld zu verlassen und auch abseits der üblichen Wege Interessantes zu entdecken und zu erleben, machten den besonderen Reiz des Projekts aus. 15 Jugendliche gingen mit den Pädagogen von Jugendhilfe in der Schule auf Fahrradtour: Start war am Goetheturm, durch den Frankfurter Stadtwald ging es bis nach Weilbach. Dort gab es im Naturschutzhaus einen Workshop zum Thema „Honigbienen“. Wenn sie ihr nächstes Honigbrot essen, werden die Kinder wissen, was „bienenfleißig“ bedeutet ...

Katarina Rubić

ALTENZENTRUM SANTA TERESA



JUNG HILFT ALT

Vielseitig und anspruchsvoll ist der Beruf der Alten- und Krankenpflegerin – oder wie es heute heißt, einer Pflegefachkraft. Die besondere Verantwortung in diesem Beruf kann junge Leute auch abschrecken, die in der Phase der Berufsorientierung sind. Dagegen hilft, für junge Menschen offen zu sein, ihnen Einblicke in die moderne Altenhilfe und ganz persönliche Erfahrungen mit alten Menschen zu ermöglichen. Das geschieht im Caritas-Altenzentrum Santa Teresa. Zwei junge Frauen haben dort ein mehrwöchiges Pflegepraktikum gemacht und waren begeistert. Aber auch die Bewohnerinnen und Bewohner freuten sich über die beiden. Die Fröhlichkeit der jungen Frauen war einfach ansteckend. Jung hilft Alt – das ist eine Bereicherung für beide Seiten.

Paulina (16 Jahre) und Luna (15 Jahre) sind hilfsbereit, offen und lieben es, anderen Menschen zu helfen. Paulinas Vater war zur Kurzzeitpflege im Altenzentrum Santa Teresa in Hausen. So hatte sie das Haus kennengelernt und wollte unbedingt ein Pflegepraktikum hier und nirgendwo anders machen. Luna hat sich im Internet umgesehen, viel gegoogelt und sich dann für das Haus entschieden. Es war eine sehr bewusste Entscheidung, denn sie musste täglich den weiten Weg von Niederbrechen bei Limburg bis in den Norden von Frankfurt auf sich nehmen. Und sie hat es nicht bereut. Froh und mit Stolz sagt sie heute, dass sie „die beste Wahl getroffen“ hat.

Beide Mädchen haben schon Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit in ihren Familien gemacht. Paulina stammt aus Ghana und hat durch die schwere Krankheit ihres mittlerweile verstorbenen Vaters erlebt, wie wichtig Pflege, Unterstützung, Begleitung und Freundlichkeit für die Kranken sind. Für sie ist schon jetzt klar, es gibt nur ein Berufsziel: Pflegefachkraft. Lunas Opa ist demenziell erkrankt, er hat Parkinson, und sie hat erlebt, wie schwierig der Umgang mit ihm sein kann. Sie hat sich noch nicht auf die Pflege als Berufsziel festgelegt, aber es ist auf alle Fälle eine Option.

Die beiden jungen Frauen wurden von Anfang an in die Arbeit mit einbezogen. Das Praktikum begann mit einem Frühdienst. Sie hatten eine erfahrene Pflegekraft als feste Bezugsperson, die ihnen alles erklärte, sie begleitete und immer für Rückfragen oder bei Gesprächsbedarf für sie da war. Die Mädchen lernten alle wichtigen Arbeitsabläufe kennen, von der Mithilfe bei der Körperpflege, über das Auspacken von Pflegemitteln, das Spazierengehen mit Bewohnern, bis zum Essen anreichen und Aktivieren der eher zurückhaltenden Bewohner des Heims. Jeder Tag verlief anders, Routine gibt es in der Altenpflege keine. Jeder Morgen begann mit Spannung und Neugierde, was der Tag bringen würde. Berührungssängste gab es nicht. Beide Frauen machten die Erfahrung, dass mit Demenzzkranken immer etwas los ist. Besonders gefiel den Mädchen, dass sie immer „ehrlich und direkt“ sind. Besonders beeindruckt hat beide, dass in Santa Teresa mit demenziell Erkrankten genau wie mit anderen Menschen auch gesprochen wird, auch wenn man nicht immer gleich versteht, um was es geht. Es wird nicht dauernd auf Mängel oder Defizite geschaut, sondern auf das, was die erkrankten Menschen noch können und was ihnen Freude macht.

Paulina mag den Stress, wenn ganz viel los ist. So hat sie sich auch in ihrer Pause auf die Suche gemacht nach einer Bewohnerin, die plötzlich nicht mehr in der Wohngruppe gesehen wurde. Sie fand Frau R. bei einem Rundgang vor dem Haus. Und da Frau R. sehr bewegungsfreudig ist, waren die beiden fortan gerne und viel gemeinsam unterwegs.

Eine sehr wichtige Erkenntnis für Luna und Paulina war, dass im Altenheim nicht die Krankheit im Mittelpunkt steht, sondern jeder einzelne Mensch. Kranksein ist hier „normal“, es gibt immer gute und schlechte Tage bei den Bewohnern, aber wichtig ist es, immer wieder fröhlich auf die alten Menschen zuzugehen und ihnen Zuversicht zu vermitteln. Hier gehören auch schwierige Situationen, Leid und Sterben zum Alltag. Mit Geduld, Einfühlungsvermögen und Freundlichkeit sind solche Situationen leichter zu ertragen, die Pflegekräfte unterstützen sich dabei auch gegenseitig.

Von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Altenheims gab es viele Komplimente und aufmunternde Worte. Luna wurde oft „mein Schatz“ genannt, und Paulina bekam viel Lob für ihr bezauberndes Lächeln. Die alten Menschen waren dankbar für die Begegnung mit den Mädchen, sie würdigten die gute Arbeit und ihren Einsatz, aber ganz besonders hoben sie ihre Fähigkeit zum Zuhören hervor. Für Paulina und Luna war die größte Überraschung, dass sie alleine durch ihre jugendliche Ausstrahlung für viele alte Menschen eine große Bereicherung waren und zu einer fröhlichen Atmosphäre beitrugen – viele Bewohner fühlten sich gleich wohler, wenn sie die beiden engagierten jungen Mädchen sahen.

Luna berichtete, dass die meisten ihrer Mitschüler auch Interesse an einem Praktikum im Pflegeheim hätten, aber zurückschreckten aus Angst vor unangenehmen Gerüchen von Ausscheidungen. Solche Bedenken konnte sie anschließend aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen zum Teil ausräumen. Paulina hatte anfangs große Angst davor, dass die älteren Menschen sie wegen ihrer dunklen Hautfarbe nicht akzeptieren würden. Aber sie hat während des Praktikums keine einzige negative Erfahrung deswegen gemacht und fühlte sich gut aufgehoben wie „in einer großen Familie“. Das gute Miteinander unter den Kolleginnen und Kollegen werden die Mädchen sicher vermissen.

■
Uschi Roth

CASA 21



Rettungsanker **CASA**

Frankfurt ist eine der reichsten Städte Deutschlands. Viele machen hier Karriere, steigen erfolgsorientiert immer höher und schauen von ihren Büros in den Wolkenkratzern auf die Stadt herunter. Aber fast unbemerkt leben hier auch Menschen, die täglich ums Überleben kämpfen, von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit in die Ohnmacht getrieben. Immer mehr von ihnen kommen aus den östlichen Mitgliedsländern der EU. Sie sind angewiesen auf Beratung über ihre Rechte und Möglichkeiten in Deutschland, auf Unterstützung bei der Arbeitssuche und dem Aufbau einer sicheren Existenz. Für sie wird soziale Arbeit zum Türöffner und nicht selten Rettungsanker.

Die Wand aus Sprachlosigkeit und Unverständnis war fast undurchdringlich. Aber trotz der trennenden Mauer konnte der Sozialarbeiter der CASA die Verzweiflung der beiden spüren. Hoffnungslosigkeit braucht keine Worte. Frau I. war vor Jahren mit ihrem Ehemann aus Bulgarien gekommen, geflohen aus bitterster Armut. Aber die Träume vom „goldenen Westen“, einem besseren Leben in einem der reichsten Länder Europas, erfüllten sich nicht. Wie froh war sie gewesen, als ihr Land in die Europäische Union aufgenommen worden war und sie nun die sogenannte „Freizügigkeit“ besaßen. Wenn sie jetzt zurückschickte, kam sie sich naiv vor. Aber hatten sie eine Alternative gehabt? Es war die Hoffnung gewesen, die sie getragen hatte und von der nichts übrig geblieben war.

Ohne Sprachkenntnisse und eine gute Berufsausbildung war es unmöglich, feste Arbeit zu finden. Geblieben waren Gelegenheitsjobs, Schwarzarbeit, zuletzt Flaschen sammeln. Ohne Arbeit keine eigene Wohnung, ohne Bleibe keine Möglichkeit, einen Sprachkurs zu besuchen, ohne Deutsch keine Arbeit – ein Teufelskreis. Schließlich hatten sie ihr altes Auto zur Wohnung gemacht. Besser im Auto übernachten als auf der Straße. Irgendwann war alles nur noch Überlebenskampf, Treten auf der Stelle, kein Vorwärtkommen mehr.

Andere geben in einer solchen Situation auf, werden krank, fangen an zu trinken. Nicht so Frau I. Sie war immer schon eine Frau mit starkem Willen und viel Kraft. Tagsüber hielt sich das Ehepaar nun immer öfter in einer Tagesaufenthaltsstätte der Caritas auf. Hier gab es warme Mahlzeiten, sie konnten duschen und ein wenig zur Ruhe kommen. Und eines Tages wurden sie dort von einem Straßensozialarbeiter der CASA angesprochen, der Caritas-Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot. Das war ihr Glück. Zuerst waren sie beunruhigt, wussten nicht, was man von ihnen wollte, die Mauer aus Sprachlosigkeit war hoch und kaum zu überwinden. Der Sozialarbeiter sagte etwas von Gesetzen, rechtlichen Möglichkeiten. Sie verstanden rein gar nichts. Der Dolmetscher machte alles nur noch komplizierter. Aber langsam wuchs das Vertrauen, und über die Mauer wuchs eine Brücke. Es gab Chancen auf Veränderung, Möglichkeiten taten sich auf ...

Neue Herausforderungen für die Sozialarbeit

Wer Menschen wie Frau I. Hoffnung geben will, muss sich qualifizieren und neue Wege in der Sozialarbeit gehen. Angesichts der vielen Nationalitäten und der

damit verbundenen komplexen Rechtsverhältnisse ist es notwendig, immer auf dem neuesten Stand der gesetzlichen Regelungen zu sein. Die Geschwindigkeit, mit der neue Verordnungen und Gesetze erstellt oder wieder abgeändert werden, erfordert hohe Flexibilität und Aufmerksamkeit. Ohne enge Zusammenarbeit mit anderen Experten und Vernetzung mit Migrationsdiensten, Rechtsanwälten und Dolmetschern geht nichts mehr. Voraussetzungen für diese Arbeit sind emotionale Kompetenz und interkulturelle Sensibilität, eine Haltung von Offenheit und vorurteilsloser Neugierde. Die Sozialarbeiter müssen bereit sein, sich in einen ständigen Lernprozess zu begeben und immer wieder mit unbekanntem und fremdartigen Verhaltensmustern zu konfrontieren. Respekt, Empathie, Bereitschaft zur Reflexion über eigene Vorurteile und die gängigen Stereotype gegenüber anderen Kulturen, Personen, Nationen und Verhaltensweisen sind gefragt. Das kostet Kraft und belastet.

Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen sind gewohnt, an Grenzen zu stoßen. Aber die aktuelle Entwicklung schafft neue Grenzen, die nicht leicht zu ertragen sind. Zum Beispiel die Rechtsunsicherheit bezüglich der Unterstützungsmöglichkeiten von EU-Bürgern. Gesetze, Landesvorschriften, kommunale Richtlinien und Rechtsprechungen auf allen Ebenen sind oft widersprüchlich und uneinheitlich. Die unklare Rechtslage wird ausgenutzt von skrupellosen Geschäftemachern, sie macht Zuwanderer zu Ausbeutungsobjekten auf dem Schwarzmarkt und im Niedriglohnssektor. Sie arbeiten unter schwierigsten Bedingungen und werden nicht selten um ihren Lohn geprellt. Das Gefühl von Ohnmacht und Rechtlosigkeit müssen auch die Berater und Beraterinnen aushalten.

Für das Ehepaar I. gab es ein Happy End. Die Ausländerbehörde stellte eine Daueraufenthaltsbescheinigung aus, ein Türöffner für den Integrationsprozess in Deutschland. Sie bedeutet Anspruch auf Arbeitslosengeld II. Der wiederum ist Voraussetzung für eine gesetzliche Krankenversicherung und das Recht auf einen Integrationskurs. Außerdem werden die Kosten für eine Unterkunft übernommen. Von der CASA vermittelt, fanden die beiden eine erste Bleibe in einem Wohnwagen auf dem Gelände einer Pfarrgemeinde. Hier fanden sie Ruhe, tankten neue Kraft, lernten Deutsch und suchten eine Wohnung und Arbeit. Ein Jahr später war es soweit: sie zogen in ihre eigene Wohnung. ■

Regina Grave

SOZIALBERATUNG FÜR SCHULDNER



EU-Neubürger in der Schuldenfalle

Verlust des Arbeitsplatzes, Scheidung, Krankheit – solche Schicksalsschläge sind es meist, die Menschen in die Überschuldung treiben. Das kann jeden treffen, die Caritas-Schuldnerberatung zählt Menschen aus allen Schichten und aller Nationalitäten zu ihren Klienten. Anhand der Statistik der Caritas-Schuldnerberatung für das Jahr 2015 kann man jedoch anschaulich an Beispielen darstellen, dass Menschen, die neu nach Deutschland kommen, in besonderer Weise in Gefahr sind, in die Schuldenfalle zu geraten. Geht man diesem Phänomen auf den Grund, zeigt sich, dass Neuankömmlinge oft zu selbstständigen Tätigkeiten gezwungen sind und leicht in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen landen. Dadurch geraten sie überdurchschnittlich häufig in die Schuldenfalle.



Die Caritas-Schuldnerberatung kann keinen Rückgang der Beratungszahlen melden. Auch im Jahr 2015 kamen zu den laufenden Beratungskontakten neue Klienten aus rund 30 verschiedenen Nationen hinzu. Ein Drittel dieser Ratsuchenden haben keine deutsche Staatsangehörigkeit, knapp 20 Prozent stammen aus Nicht-EU-Staaten, 14 Prozent aus dem europäischen Ausland.

Im Beratungsalltag spielt die formale Staatsangehörigkeit keine besondere Rolle. Ein deutscher Pass sagt noch nichts über die Herkunft aus. In Frankfurt haben nur etwa 25 Prozent der Bürger einen ausländischen Pass, die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund ist aber deutlich höher. Die größte Gruppe der ausländischen Bürgerinnen und Bürger sind in Frankfurt türkische Staatsangehörige mit knapp 19 Prozent, gefolgt von Italienern mit gut 8 Prozent, Kroaten mit rund 7 Prozent und Polen mit circa 6 Prozent. Dementsprechend hat auch die größte Gruppe der ausländischen Klienten der Caritas-Schuldnerberatung einen türkischen Pass. Auffallend ist jedoch, dass im Jahr 2015 die zweitgrößte Gruppe, die um Unterstützung bat, aus den sogenannten „EU-2-Staaten“, also aus Bulgarien und Rumänien, kam. Das sind 42 Prozent aller Ratsuchenden aus der Europäischen Union. Damit zeigt sich ein überdurchschnittlicher Beratungsbedarf bei Menschen, deren Herkunftsländer neu in die Europäische Union aufgenommen wurden und für die erst seit dem 1. Januar 2014 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt.

Zuwanderer aus den Neu-EU-Staaten üben in den ersten Jahren in Deutschland häufig eine selbstständige Tätigkeit aus, sei es dass sie nicht erwerbstätig sein dürfen oder dass sie keine gefragten Berufsabschlüsse haben, die zu einer Festanstellung führen würden. Hinzu kommen mangelnde Sprachkenntnisse, sodass oft keine Alternative zur Selbstständigkeit bleibt. So werden sie leicht Opfer illegaler oder ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse und krimineller Machenschaften. Da es ihnen an Erfahrung im Umgang mit der aggressiven Werbung der Kreditwirtschaft mangelt und sie den omnipräsenten Konsumverlockungen der Großstadt ausgeliefert sind, landen sie nur allzu leicht in der Schuldenfalle.

Ausgebeutet vom Arbeitgeber: Familie R.

Herr R. arbeitet als Bauhelfer. Sein Arbeitgeber ist gleichzeitig Hauseigentümer und vermietet der Fa-

milie ein Zimmer. In der Wohnung leben mehrere Familien, jede hat nur ein Zimmer zur Verfügung. Die Miete wird direkt vom Lohn abgezogen. Wenn es wenig Arbeit auf der Baustelle gibt, kann die Familie nicht zahlen, der Lohn ist ohnehin sehr gering. Aber aufgrund des Abhängigkeitsverhältnisses bleibt der Familie keine andere Wahl, ausziehen kann sie nicht. Hilfe bekam sie von der gewerkschaftlichen Anlaufstelle für prekäre Arbeitsverhältnisse MigrAr, die sich um die Familie kümmert. Sie hat den Kontakt zur Caritas-Schuldnerberatung hergestellt.

Gutgläubigkeit und Unwissen werden ausgenutzt: Herr H.

Herr H. wurde Geschäftsführer einer Bau-GmbH, ohne es zu wissen. Er hatte Verträge bei einem Notar unterschrieben ohne jegliche Aufklärung über die Konsequenzen. Nun hat er Schulden u. a. beim Finanzamt und bei der Krankenversicherung in Höhe von 800.000 Euro angehäuft und versteht die Welt nicht mehr. Bis heute fehlt ihm vollkommen das Verständnis für die Zusammenhänge. Da er den Kontakt zur Caritas-Schuldnerberatung nur unregelmäßig sucht, ist eine Regulierung der Schulden bisher nicht möglich gewesen.

Ähnliche Beispiele von Übervorteilung und betrügerischer Erpressung gibt es viele im Alltag der sozialen Schuldnerberatung der Caritas. Waren früher häufig Ratsuchende aus der Türkei betroffen, später aus Polen, stehen jetzt Menschen aus Bulgarien und Rumänien im Fokus. Und in den kommenden Jahren werden es wohl vor allem Kroaten sein, für die noch nicht die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt.

Die geschilderten Phänomene sind demnach nicht Ausdruck einer bestimmten Eigenschaft einer Nation oder einer Bevölkerungsgruppe, sondern Folge von gesellschaftlichen Strukturen. Betroffen sind häufig Menschen mit schlechten Sprachkenntnissen, mangelnder Bildung, fehlendem Berufsabschluss und ohne finanzielle Ressourcen. Sie kommen sehr oft mit völlig falschen Vorstellungen von Deutschland hier an. Oft sind sie gutgläubig und ihr Vertrauen in die Falschen macht sie zu Opfern von betrügerischen Machenschaften. Mit gezielter Aufklärung und Erstberatungsstellen bei der Ankunft in Deutschland muss hier geholfen werden. ■

Martina Boll-Arufe und Hannelore Gander

AKTIVE NACHBARSCHAFT SINDLINGEN


Einfach *ausgezeichnet*

So beurteilte die Jury für den Nachbarschaftspreis der Stadt Frankfurt die Arbeit des Frischhalteclubs im Jahr 2014/2015 im Frankfurter Stadtteil Sindlingen und ehrte die Gruppe dafür mit dem Nachbarschaftspreis in der Kategorie „Alt und Jung“. Der Frischhalteclub ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich Bürgerinnen und Bürger über Generationengrenzen und kulturelle Unterschiede hinweg gemeinsam für mehr Lebensqualität in ihrem Stadtteil einsetzen, den Zusammenhalt in ihrem Viertel stärken und zusammen einfach viel mehr Spaß am Leben haben. Dass sich solche bereichernden Initiativen entwickeln können, dafür braucht es einsatzfreudige Quartiersmanager, die mit ihrem Engagement andere Menschen motivieren können.



Aktive Nachbarinnen und Nachbarn, wie Christa Sepe und ihre Schwester Monika Calzolari, Samir Zeyani und seine Frau Samira Hadidaime in Frankfurt-Sindlingen, engagieren sich schon seit fünf Jahren ehrenamtlich und unentgeltlich in „ihrem“ Frischhalteclub, der sich wöchentlich mehrmals trifft. Mit ihren Angeboten halten sie sich nicht nur persönlich „frisch“, sie sorgen auch dafür, dass das Nachbarschaftsbüro ein lebendiger Treffpunkt für alle Kulturen und Generationen in der Hermann-Brill-Siedlung ist. Die vielfältigen ehrenamtlich organisierten Angebote sind eine Bereicherung für die ganze Siedlung. So hat der Frischhalteclub eine Gedächtnistrainingsgruppe initiiert, ein Frauenfrühstück, ein Bewegungsangebot sowie Einkaufsfahrten zur Lebensmittelausgabe der „Tafel“. Ausflüge, Nachbarschaftsfeste, kleinere Familienfeste und Spendenaktionen für bedürftige Kinder gehören auch zum Angebot. 2013/2014 nahm das Bundesfamilienministerium den Sindlinger Frischhalteclub in sein Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ auf. Mit der dadurch erhaltenen zusätzlichen Förderung konnten für Familien und Senioren Ausflüge in und um Frankfurt finanziert werden, die den Zusammenhalt in der internationalen Nachbarschaft und die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit weiter gestärkt haben. Um die Fahrten mit dem Caritas-VW-Bus selbstständig durchführen zu können, nahm eine der Seniorinnen zusätzliche Fahrstunden.

Ausgezeichnet wurden aber nicht nur die Ehrenamtlichen vom Frischhalteclub, sondern auch Caritas-Quartiersmanagerin Marja Glage, die im Rahmen des städtischen Programms „Aktive Nachbarschaft“ Initiativen, wie den Frischhalteclub, aufgebaut und begleitet hat. Meist braucht es ja jemand, der so eine neue Sache am Anfang erst einmal in die Hand nimmt. Die Leute im Stadtteil wissen das. Marja Glage wurde für ihre Arbeit und ihr Engagement in Sindlingen und besonders in der Hermann-Brill-Siedlung mit der Sindlinger Stadtteilmedaille, der Ranzenbrunnen-Auszeichnung geehrt. Als sie ihre Arbeit 2008 mit dem Start des kommunalen Programms „Aktive Nachbarschaft“ in der Hermann-Brill-Siedlung begann, konnte noch kein Mensch vorhersehen, dass damit ein solch positiver Imagewandel für die Hermann-Brill-Siedlung einhergehen würde. Damals waren die Bewohner und Bewohnerinnen von ihrem Quartier nicht begeistert, das sie in ersten Befragungen als „vermüllt“ und „abgehängt“ beschrieben. Es gab nicht selten Streitigkeiten unter den Nachbarn, und die Sindlinger Stadtteilakteure

bemängelten die fehlende Integrationsbereitschaft der Quartiersbewohner sowohl in den sozialen Einrichtungen des Stadtteils als auch in den zahlreichen Vereinen.

Heute ist die Siedlung ein lebendiges Quartier, die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner lebt gerne hier. Was hat nun zu diesem Imagewandel beigetragen? Entscheidenden Anteil haben daran das Engagement und die Selbstorganisation der Bewohnerinnen und Bewohner in Projekten wie dem Frischhalteclub, die vom Quartiersmanagement initiiert und unterstützt wurden. Aber auch die Stadtteilakteure, wie zum Beispiel Ortspolitiker, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulen und Wohnungsbau-gesellschaften, beteiligten sich an der Quartiersentwicklung, begleiteten viele Projekte inhaltlich und sorgten auch für finanzielle Unterstützung, wo es nötig war. Beispielhaft für alle Quartiere des Programms „Aktive Nachbarschaft“ ist die gemeinsam mit dem Quartiersmanagement erarbeitete „Nachhaltigkeitsvereinbarung“ des Stadtteils. Darin haben die örtlichen Akteure sich verpflichtet, für die Fortsetzung der Quartiersentwicklung zu sorgen, auch nach dem Ende der Laufzeit Programms. Für diese Vereinbarung wurde der Stadtteil bereits 2013 mit einem Sonderpreis im Rahmen des Frankfurter Nachbarschaftspreises ausgezeichnet. Erfolge wie diese können nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten den Willen zur Veränderung und Weiterentwicklung des Quartiers haben und sich gemeinsam auf den Weg machen.

Dazu sind immer wieder neue Schritte nötig. Im Jahr 2015 wurde das Quartiersmanagement ausgedehnt auf Sindlingen-Nord, das Gebiet rund um die Ferdinand-Hofmann-Siedlung. Sandra Herbener ist die neue Caritas-Quartiersmanagerin, die nun beide Bereiche betreut. In der Hermann-Brill-Siedlung hat sie die Nachfolge von Marja Glage übernommen, in Sindlingen-Nord ist sie mit einer ersten aktivierenden Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner gestartet. Dass auch in der Ferdinand-Hofmann-Siedlung die dort bereits engagierten Stadtteilakteure und die Kooperationspartner starke Partner für das Caritas-Quartiersmanagement sein werden, haben sie bereits bei einer „Zukunftswerkstatt“ bekräftigt. Sie haben ja das erfolgreiche Beispiel zur Nachahmung gleich nebenan. ■

Rudolf Fleckenstein und Marja Glage

HILFENETZE DER GEMEINDEN

*Verwurzelt* im Stadtteil

Die Kirchengemeinden sind nah dran an den Menschen in ihrem Stadtteil. So bekommen sie oft als erste mit, wenn jemand Hilfe und Unterstützung braucht im Alter oder bei Krankheit. Deshalb wurden in den letzten fünfzehn Jahren, initiiert vom Caritasverband in Kooperation mit vielen Kirchengemeinden, zehn „Hilfenetze“ gegründet, die Nachbarschaftshilfe im Stadtteil organisieren. Damit sorgen die Gemeinden dafür, dass im Quartier verwurzelte alte Menschen lange selbstständig in der vertrauten Umgebung wohnen bleiben können. Sie bieten zudem zum Beispiel Frauen mit kleinen Kindern die Möglichkeit, das Familienbudget durch ihre Hilfsdienste ein wenig aufzufüllen. Dabei schaffen die Hilfenetze vielfältige Verbindungen zwischen Nachbarn im Quartier, oft über Generationen, Religionen und Kulturen hinweg – oder aber passgenau, wie es eben nötig ist.



Amina E. ist fast 80 Jahre alt. Seit 35 Jahren lebt sie in Deutschland, geboren und aufgewachsen ist sie in Marokko. Sie hat ihr Leben lang den Haushalt und ihre Kinder versorgt. Ihr Mann war erwerbstätig, aber er ist schon seit einigen Jahren tot, und so lebt sie allein. Eigentlich wollten die beiden nur kurz nach Deutschland, spätestens mit der Rente wieder zurück in ihre Heimat. Doch es kam anders. Ihre Kinder haben ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland. Sie haben hier geheiratet und selber Kinder bekommen. Deshalb sind Amina E. und ihr Mann hier geblieben.

Die Kinder sind um ihre alte Mutter besorgt und kümmern sich um sie, so gut es geht. Aber sie wohnen weit weg und können nur selten kommen. Bis zum letzten Jahr ging Amina E. noch in die Moschee, zum Einkaufen, versorgte ihren Haushalt. Doch langsam wurde ihr alles zu viel. Sie kann nicht mehr gut laufen und traut sich nicht mehr allein aus dem Haus. Auch den Haushalt kann sie kaum noch bewältigen. In ein Pflegeheim will sie aber nicht. Ihre Kinder respektieren das. Sie suchten nach einer passenden Unterstützung für ihre Mutter, und so kamen sie auf das Hilfenetz der benachbarten Kirchengemeinde. Allerdings gibt es ein großes Problem: Obwohl sie schon so lange in Deutschland lebt, hat Frau E. nie richtig Deutsch gelernt. Im ausführlichen Vorgespräch der Kinder mit der Vermittlungsstelle des Hilfenetzes kam das zur Sprache. Die Mitarbeiterin im Büro beruhigte die Familie: „Machen sie sich keine Sorgen, bisher ist uns noch immer etwas eingefallen.“ Und tatsächlich, beim Durchsehen der Hilfe-Kartei fiel ihr Youssra L. wieder ein. Die sympathische junge Frau hatte sich kürzlich im Hilfenetz vorgestellt. Sie kommt auch aus Marokko. Die Vermittlerin ruft bei ihr an und Youssra L. freut sich, dass sie eine Kundin bekommt. Beim Hausbesuch am nächsten Tag stellt sich heraus, dass die beiden Frauen aus derselben Region stammen und dass Youssra denselben Dialekt wie die alte Marokkanerin spricht. Amina ist glücklich, eine Helferin zu bekommen, die ihre Sprache spricht, ihre Kinder sind erleichtert, die Mutter gut versorgt zu wissen. Und das Sozialrathaus übernimmt sogar die Fahrtkosten für die junge Helferin, weil ihnen wichtig ist, „dass die alte Frau aus ihrer Isolation herauskommt. So kann sie noch lange selbstständig zu Hause leben!“

Meist sind es ganz einfache Hilfsdienste, die geleistet werden: Unterstützung im Haushalt, beim Einkaufen, Putzen, bei Gartenarbeiten. Die Helferinnen und Helfer machen alles, was den Menschen mit zunehmendem Alter oder bei Krankheit schwerer

fällt. Neben der konkreten Hilfe sorgt solche Nachbarschaftshilfe auch dafür, dass die alleinlebenden alten Menschen nicht in die Isolation geraten. Aus der Dienstleistung wird nicht selten eine Bekanntschaft oder sogar eine Freundschaft.

Auch die Helferinnen und Helfer profitieren vom Hilfenetz. Manche freuen sich, dass sie etwas Sinnvolles tun können und ein kleines Taschengeld damit verdienen. Andere sind froh über den Zuverdienst, vor allem Mütter mit kleinen Kindern, die nur wenige Stunden am Tag arbeiten möchten, wenn die Kinder betreut sind. Auch Menschen, die lange arbeitslos waren und langsam wieder in eine Beschäftigung einsteigen wollen, finden im Hilfenetz einen guten Einstieg. Hier bekommen sie Anerkennung und neues Selbstvertrauen. Darüber hinaus bringen die Hilfenetze Menschen im Stadtteil zusammen. Sie tragen zu mehr Verständigung bei und fördern eine lebendige Nachbarschaft.

Die meisten der zehn Hilfenetze in der Stadt werden von mehreren Kirchengemeinden eines Stadtteils gemeinsam getragen. Fünf von ihnen arbeiten ökumenisch zusammen. Hier sitzen manchmal fünf bis sechs Kirchengemeinden miteinander am Tisch und bewältigen gemeinsam diese sozialpastorale Aufgabe. Das Instrument für diese Aufgabe ist die örtliche Steuerungsgruppe, in die jede Gemeinde einen Vertreter entsendet. Seit Jahren arbeiten diese Steuergruppen engagiert und kontinuierlich zusammen. Sie treffen sich regelmäßig, behalten den Überblick und kümmern sich auch um Probleme, wenn es mal welche gibt. So festigt sich auch der Zusammenhalt unter den Kirchengemeinden.

Jede Gemeinde hat ein Büro, wo die Vermittlerinnen und Vermittler den Kontakt zwischen Hilfesuchenden und Helfenden herstellen. Diese müssen Menschen sein, die den Stadtteil und seine Bewohner gut kennen. Es ist ihre Aufgabe, Anfragen entgegenzunehmen, Hausbesuche zu machen, den Hilfebedarf zu klären und dann die konkreten Hilfen zu vermitteln. Am Ende müssen sie auch für korrekte Abrechnungen und die sonstigen Formalitäten sorgen. Zusammen mit den Ehrenamtlichen aus den Steuerungsgruppen sorgen sie für Werbung und Entwicklung im Stadtteil, indem sie in ihrem eigenen Wohn- und Lebensumfeld das Hilfenetz bekannt machen. Nicht zuletzt verbinden sie es immer wieder mit ihren Gemeinden, auf Gemeindefesten genauso wie mit Informationen im Gottesdienst. ■

Lisa Gerdorn

ALTEN-, KRANKEN- UND LEBENSHILFE ST. FRANZISKUS



Nächstenliebe ganz praktisch leben

Professionelle Hilfe und Begleitung in belastenden Lebenssituationen für Senioren, einsame und in Isolation lebende Menschen – dafür will das neue Kooperationsprojekt von Caritas und Kirchengemeinde St. Franziskus sorgen. Sie reagieren damit auf Versorgungsdefizite vor allem bei älteren Bürgern und Bürgerinnen, wenn sich allmählich Pflegebedürftigkeit anbahnt und die Angehörigen die nötigen unterstützenden Hilfen nicht übernehmen können. „Not sehen und handeln“ lautet der Kernsatz der Caritasarbeit. Und auch für die katholischen Pfarrgemeinden gilt: Nächstenliebe besteht nicht nur aus Worten, sondern erfordert beherztes Handeln. Gemeinsam wollen Caritas und Gemeinde mit dem Projekt „Kranken-, Alten-, Lebenshilfe St. Franziskus Frankfurt“ Abhilfe schaffen. Im Mittelpunkt steht mit Joachim Tiedemann als Projektleiter ein erfahrener Alten- und Krankenpfleger. Er sucht den Kontakt zu hilfeschuchenden Menschen, hört ihnen zu, berät sie über Hilfsmöglichkeiten und vermittelt, wo nötig, professionelle Unterstützung.

Joachim Tiedemann sitzt am Steuer seines sonnen-gelben Kleinwagens und fährt zu seinem ersten Klienten an diesem Tag. Er ist ein großer Mann mit Brille, blauen Augen, graubraunem Schnauzer und einer Mission: Menschen helfen. „Wir müssen dem Nächsten helfen – das habe ich schon in meiner Jugend gelernt. Aber ich habe festgestellt, dass es in unserer Großgemeinde zu wenig Hilfe für den Nächsten gibt. Deshalb habe ich mit dem Caritasverband Frankfurt und den Kirchengemeinden überlegt und haben in Folge dieses Projekt entwickelt“, erklärt er. Das Projekt ist die Alten-, Kranken- und Lebenshilfe St. Franziskus, die die Caritas gemeinsam mit der Pfarrei Sankt Franziskus im Frankfurter Norden anbietet. Früher war Joachim Tiedemann selbstständiger Krankenpfleger mit einem eigenen Pflegedienst. Jetzt hilft der fast Sechzigjährige Einsamen, psychisch Kranken, Alten und Jungen, allen, die nicht weiter wissen. Ein Anruf genügt.

Der erste Hilfesuchende, den Herr Tiedemann an diesem Tag besucht, ist Herr J. Der Rentner empfängt ihn in seinem Wohnzimmer. Vor sechs Wochen erlitt seine Frau einen Schlaganfall. Sie überlebte, das Krankenhaus teilte ihm mit, dass sie in wenigen Wochen nach Hause zurückkehren könne als Pflegefall. Herr J. sorgte sich: Muss er seine Wohnung umbauen? Braucht seine Frau Vierundzwanzig-Stunden-Betreuung? Er rief Tiedemann an. Beim ersten Treffen mit Joachim Tiedemann hat Herr J. Angst. Er weiß nicht, was zu tun ist. Tiedemann blickt ihn gutmütig durch seine Brille an. Während Herr J. erzählt, fragt er in weichem Frankfurter Dialekt nach, äußert Verständnis, berät. Herr J. berichtet: „Jetzt ist es, Gott sei Dank, so, dass meine Frau immer wacher wird. Sie möchte doch gerne nach Hause kommen. Und das hab ich mit Herrn Tiedemann besprochen und er hat mich bestärkt und gesagt: Das können Sie, das schaffen Sie.“ Die nächsten Schritte für Joachim Tiedemann sind Telefonate. Er vermittelt Herrn J. eine ambulante Pflege und sucht seiner Frau einen Hausarzt. Seine Hilfe ist praktisch und seelisch, sie beschränkt sich nicht auf das Zuhören. Als Joachim Tiedemann Herrn J. zum Abschied die Hand gibt, wirkt der zuversichtlich. Er wird noch ein paar schöne Jahre zusammen mit seiner Frau verbringen können.

Der zweite Fall an diesem Tag ist Frau K., eine 81-jährige, hutzlige Frau mit schütterem Haar, wackeligem Gang und klaren, dunklen Augen. Seit dem Krebstod ihres Mannes lebt sie allein. Das Haus kann sie nur in Begleitung verlassen, Freunde hat sie keine.

Einmal in der Woche bekommt sie Besuch, von Joachim Tiedemann. Für Frau K. ist am wichtigsten, dass er für sie da ist, ihr zuhört, mit ihr spricht. Gerade während der Krankheit ihres Mannes gab ihr das Halt. Er wurde durch seine Krankheit cholerisch. Joachim Tiedemann leistete ihr Beistand. Sie freut sich jede Woche auf ihn, „weil er so einführend ist, er kann sich in jeden reinversetzen.“

Weiter geht es zu Herrn G. Seine Wohnung ist eine stickige Messie-Höhle: Fischfutter, Hautcremes, ein Aschenbecher, Papierblätter, alles nebeneinander auf dem Couchtisch. Daneben drei Plastikboxen, vollgepackt mit Papier. In der Ecke steht ein Aquarium, hinter dem Fernseher das Bett, neben dem Couchtisch der Computer. Zwischendrin zwei Plastikmülleimer, bis zum Rand gefüllt mit Erde. Sein Kompost, sagt Herr G. Darin sei alles voller Würmer. Die Erde braucht er für sein Hobby, Pflanzen.

Er klagt sein Leid: „Ich hab in erster Linie mal das Problem, ich hab so eine verstellte Wohnung.“ Er hält mitten im Satz inne, verzieht das Gesicht, fasst sich an den Kopf, schimpft. Er hat vergessen, was er sagen wollte. Das passiert ihm oft. Herr G. kann sich einfach nichts merken. Herr G. wünscht sich Freunde. Darum will er seine Wohnung auf Vordermann bringen: um Menschen zu sich einladen zu können. Joachim Tiedemann hilft ihm bei beidem. Dass das knifflig wird, weiß auch Herr G. Joachim Tiedemann hat bereits Hilfe in die Wege geleitet. Er hat ein Unternehmen organisiert, dass Herrn G. Wohnung gründlich reinigen wird. Er hat einen Verein ausfindig gemacht, in dem Herr G. hoffentlich Freunde findet. Und er hat sich darum gekümmert, dass Herr G. psychologisch betreut wird. All das nach einem Gespräch.

„Wenn man all die Jahre allein ist, dann fängt man an, sonderbar zu werden und Marotten zu kriegen. Und wenn man dann mal irgendwohin rausgeht, dann kann es sein, dass man auch mal was Falsches sagt oder was, was eigentlich nicht geht, was man aber gar nicht so gemeint hat.“ Sie sind zusammen im Tal, sagt Joachim Tiedemann, und sie werden gemeinsam den Berg besteigen. Sie müssen nicht den Gipfel erreichen, sagt Joachim Tiedemann beim Abschied. Die Hälfte sei auch in Ordnung. „Bei jedem Fall, wo ich hingeh, handhabe ich das immer so, dass ich mich hinsetze und ein kurzes Gebet spreche: Du hilfst mir. Und dann funktioniert es auch. Ich fühle mich immer so wie ein Werkzeug vom lieben Gott.“ ■

Der Text geht zurück auf ein Radio-Feature von Philipp Mangold, das im Dezember 2015 in hr1 ausgestrahlt wurde.

ABTEILUNG HEIME DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE

Christen und Muslime: Aus dem Nebeneinander muss ein Miteinander werden

Heute, wo fast jede Nachrichtensendung das Thema Flüchtlinge aufgreift und vor allem das Fremde und Trennende zwischen den Kulturen hervorhebt, in Zeiten, in denen das Wort Flüchtling stereotyp verknüpft wird mit „Krise“ und „Islamisierung“, ist es wichtiger als je zuvor, den Dialog zu suchen. Die Mitarbeitenden in der Abteilung Heime der Jugend- und Behindertenhilfe im Caritasverband Frankfurt fühlten sich durch die politischen Entwicklungen des Jahres 2015 herausgefordert zum Dialog mit Muslimen. Ein Fachtag zum Thema „Halten und Halt geben“ gab Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Bindungen. Ziel war es, Verständnis zu schaffen, damit die Mitarbeitenden in den Einrichtungen die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen mit ihrem jeweiligen religiösen Hintergrund noch besser annehmen können.



Die Gruppe der rund 25 Teilnehmenden spiegelte die fachliche und weltanschauliche Vielfalt der Abteilung und der externen Gäste: zwei Religionslehrerinnen und eine Ausbilderin, Erzieherinnen und Sozialpädagogen, ein Islamwissenschaftler und ein Kommunikationswissenschaftler, eine Erziehungsleitung und zwei Gruppenleitungen aus der stationären Jugendhilfe, Katholiken, Protestanten und Muslime. Christentum und Islam konnten jeweils einem der Referenten zugeordnet werden: Der Jesuit Dr. Tobias Specker, Juniorprofessor für „Christentum im Angesicht des Islam“, und Talha Taskinsoy, Islamwissenschaftler und Mitarbeiter im Prevention Network in Frankfurt-Bockenheim, wo er sich um fanatisch islamistische oder von Fanatismus bedrohte junge Muslime kümmert.

Ausgangspunkt der Diskussionen beim Fachtag war ein positives Beispiel des Dialogs über Glaubensgrenzen hinweg aus Frankfurt-Hausen: Die im Stadtteilarbeitskreis Hausen vertretenen Kirchengemeinden und religiösen Gruppen fragten sich: Was verbindet uns alle? Damit entspann sich eine lange und differenzierte Diskussion, die in dem Ergebnis mündete: Du sollst nicht töten, das ist die grundlegende Aussage, die uns alle verbindet, die jeder von uns unterschreiben kann. Das menschliche Leben zu achten und es zu schützen, weil es von Gott geschenkt ist – diese Botschaft eint alle Religionen. Es wurde ein Plakat mit diesem Satz gedruckt und gut sichtbar von Gemeinden und ihren Institutionen an die Hauswand gehängt. Das Plakat ist zu einer Demonstration des Zusammenhalts geworden und hängt inzwischen auch in anderen Stadtteilen.

Ausgehend von diesem positiven Beispiel suchten die Teilnehmenden in Kleingruppen nach bereichernden Aspekten des Austauschs zwischen den Religionen und fanden zum Beispiel Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Vielfalt und kultureller Austausch, die Anregung zur Reflexion über die eigene Religion und das Aufspüren von Gemeinsamkeiten und Nähe im Glauben wurden genannt. Aber es gibt auch Dinge, die Christen und Muslime an jeweils anderen und seiner Religion befremden. Sind es für die Christen Aspekte wie die Verschleierung der Frauen und das Kopftuch, die „seltsamen“ Bräuche des Ramadan oder der „Heilige Krieg“, finden Muslime die Beichte und den toten Jesus am Kreuz hängend befremdlich. Gegen solche Irritationen hilft nur die erklärende Information, durch die ein neues Verständnis entstehen kann. Professor Specker erläuterte die Haltung des Konzils zum Islam und in-

formierte über die „10 Gebote des Dialogs“, die sich jeder in die Hosentasche stecken sollte:

Die 10 Gebote des Dialogs

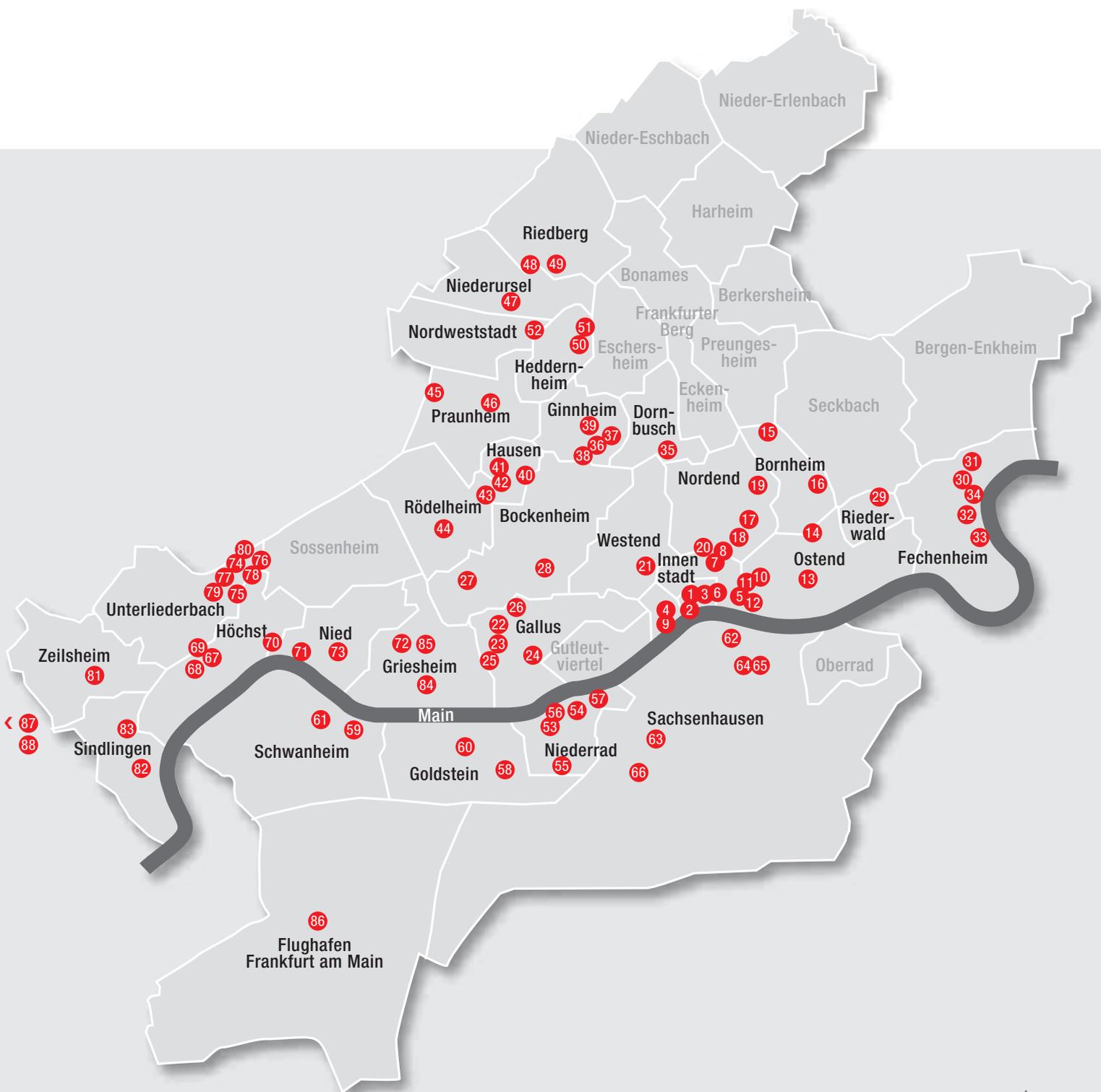
1. Gott ist Gott und nicht Du
(und auch nicht deine Religion)
2. Sei ein/e Lernende/r
3. Verallgemeinere nicht („die Christen“ und „die Muslime“)!
4. Gehe in das Gespräch mit Vertrauen und Ehrlichkeit!
5. Unterscheide zwischen kulturellen und religiösen Phänomenen!
6. Vergleiche nicht das Ideal Deiner Religion mit der Realität und Geschichte der anderen!
7. Lass Dich nicht durch mögliche negative Handlungen der Anderen bestimmen, sondern handle aus Deinen Haltungen!
8. Jeder Partner im Dialog ist immer mehr als nur der Repräsentant seiner Religion.
9. Versuche Geistesverwandte und Kooperationspartner in der anderen Religion zu finden!
10. Wirklicher Dialog heißt: Den anderen so zu verstehen, wie er sich versteht, damit er mich versteht, wie ich mich verstehe.

In einer Gesellschaft, in der verschiedene Religionen vorkommen, muss das konkrete Miteinander besprochen und geregelt werden. Im Gespräch ist es immer wieder ein Thema, ob bei der Caritas auch Menschen anderen Glaubens arbeiten können. Vielfach wird vermutet, dass bei der Caritas nur Katholiken eine Stelle bekommen. Viele sind erstaunt, wenn sie hören, dass es im Bewerbungsgespräch um die Frage geht: Wie ist deine innere Haltung? Kannst du das katholische christliche Menschenbild mittragen und in deiner Arbeit bei der Caritas leben? Dazu muss man nicht den christlichen Glauben annehmen oder sich katholisch taufen lassen. Die konkrete Frage in der Gruppe lautete: Wenn sich eine gut qualifizierte Muslima bei der Caritas bewirbt und erklärt, dass sie aus Glaubensgründen das Kopftuch bei der Arbeit nicht ablegen kann – kann sie bei der Caritas eingestellt werden? Die Antwort lautete: Ja, das ist möglich, wenn die innere Haltung der Bewerberin mit dem Leitbild der Caritas übereinstimmt.

Die Teilnehmer des Fachtags bekamen viele Anstöße, sich stärker auf die jeweils andere Religion zuzubewegen und um Verständnis zu bemühen. Vor allem in der Arbeit mit muslimischen Jugendlichen aus anderen Kulturen sind Wissen und Kenntnisse über den Islam eine wichtige Voraussetzung für den Dialog. Auch in den Schulen sollte das Thema Austausch und Verständigung stärker betont werden. Die Abteilung Heime im Caritasverband will den Dialog in jedem Fall fortsetzen und wieder muslimische Gäste einladen. ■

Christiane Leonhardt-Içten

Einrichtungen in den Stadtteilen



Innenstadt

- 1** Geschäftsstelle Caritasverband Frankfurt e. V.
Alte Mainzer Gasse 10
- 1** Allgemeine Sozialberatung – Erstkontaktstelle
- 1** Fachstelle Ehrenamt
- 1** Geschäftsführung Hilfenetze
- 1** Fachambulanz für Suchtkranke
- 1** Sozialberatung für Schuldner
- 1** Cariteam-Leitung
- 1** Projekt Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt
- 1** Wohnraumakquise für Flüchtlinge und Wohnungslose
- 1** Fachberatung für Kindertagesstätten
- 1** Besonderer Förderauftrag
- 1** Anlaufbüro Seniorengruppen
- 1** Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- 1** Angehörigenberatung Demenz
- 1** „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- 1** Präventive Hausbesuche – Gesundheitsberatung für Senioren
- 1** Ambulante Hilfen zur Erziehung
- 1** Zachäus-Arbeitsgruppe: Ehrenamtliche Betreuung von Gefangenen in der JVA III
Alte Mainzer Gasse 10
- 2** Lebenshaus St. Leonhard
Buchgasse 1
- 2** Kontaktstelle Engagementförderung
- 2** Seniorenenerholung
Buchgasse 3
- 3** Kindertagesstätte St. Leonhard
Karmelitergasse 4
- 4** Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte
Beschützter Umgang und
Projekt konfliktregulierende Beratung
Düsseldorfer Straße 1–7
- 5** Kirche für Arbeit
Domplatz 3
- 6** Franziskustreff – Tagesstätte für Wohnungslose in der Innenstadt, Kooperationsprojekt, Träger: Kapuzinerorden in der Pfarrei Liebfrauen Schärfengässchen 3
- 7** Kindertagesstätte Liebfrauen mit erweiterter schulischer Betreuung an der Liebfrauenschule
Brönnerstraße 24
- 8** Haus Ursula
Wohngruppen für Mädchen
Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen
Brönnerstraße 32
- 9** Bahnhofsmision (ökumenisch)
Hauptbahnhof (Gleis 1)

Ostend

- 10** Energiesparservice/Stromspar-Check-Plus und Stromspar-Check-Plus Bundesprojekt
Allerheiligenstraße 21
- 11** Zentrum für Wohnungslose Klinger 8:
CASA 21
Elisabeth-Straßenambulanz
Wohnwagenprojekt
Klingerstraße 8
- 12** Multinationale Informations- und Anlaufstelle für neu hinzugewanderte EU-Bürger (MIA)
Rechneigrabenstraße 1
- 13** Tagesaufenthalt für Wohnungslose
Bärenstraße 1
- 14** Kindertagesstätte Kinderarche
Brüder-Grimm-Straße 20

Bornheim

- 15** Kindertagesstätte an der Valentin-Senger-Schule mit erweiterter schulischer Betreuung an der Valentin-Senger-Schule
Valentin-Senger-Straße 7
- 16** Ökumenischer Familienmarkt
Bornheimer Landwehr 57 a

Nordend

- 17** Kindertagesstätte Feuerwache
Burgstraße 11 c
- 18** Kindertagesstätte Wurzelkinder
Gaußstraße 12
- 19** Jugendhilfe in der Schule IGS Nordend
Hartmann-Ibach-Straße 54–58
- 20** Hilfenetz Nordend/Ostend/Innenstadt
Eiserne Hand 6

Westend

- 21** Fachdienste für Migration Team Stadtmitte
- 21** Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer Sozialberatung und Gruppenangebote
- 21** Sozialpädagogische Angebote und schulische Fördermaßnahmen
- 21** Jugendmigrationsdienst
Rüsterstraße 5

Gallus

- 22** Kindertagesstätte St. Martin mit Spielfläche Anspacher Straße
Anspacher Straße 21
- 23** Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ Quartiersmanagement Gallus
Frankenallee 166–168
- 24** Hilfenetz Gallus
- 24** Projekt „Gemeinsam im Gallus“
Mainzer Landstraße 295
- 25** Nachbarschaftstreff
Herzheimer Straße 6
- 26** Wohnwagenstellplatz für Flüchtlinge
Zum Rebstockbad 5

Bockenheim

- 27** Kindertagesstätte Sternengucker
Voltastraße 79
- 28** Fachdienst Kindertagespflege
Bockenheim/Westend
Große Seestraße 63

Riederwald

- 29** Mädchenwohngruppe Riederwald
Görresstraße 44

Fechenheim

- 30** Kindertagesstätte St. Hildegard
Cassellastraße 2
- 31** Jugendklub Fechenheim-Nord
Birsteiner Straße 54
- 32** Zentralstation Ost II
(für Fechenheim, Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bischofsheim)
Baumertstraße 4
- 33** Kindertagesstätte Im Alten Rathaus
Pfortenstraße 1
- 34** Hilfenetz Fechenheim
Alt Fechenheim 54

Dornbusch

- 35** Kindertagesstätte Rosengarten
Henry-Budge-Straße 68

Ginnheim

- 36** Kinder- und Familienzentrum Morgenstern
Platenstraße 77
- 37** Kindertagesstätte Morgenland
Raimundstraße 157
- 38** Erweiterte schulische Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule
Platenstraße 75
- 39** Jugendwohnverbund St. Martin
Stefan-Zweig-Straße 1

Hausen

- 40** Haus Thomas:
Heilpädagogische Wochengruppen/
Sozialpädagogische Familienbetreuung
- 40** Außenstelle Kindertagesstätte Charlotte Schiffler
Große Nelkenstraße 37
- 41** Kindertagesstätte Charlotte Schiffler
Mühlwiesenstraße 14 a
- 42** Altenzentrum Santa Teresa mit Seniorenwohnanlage Santa Teresa
- 42** Zentralstation Mitte-West
(für Gallus, Westend, Kuhwaldsiedlung, Bockenheim, Hausen, Heddernheim, Nordweststadt, Rebstock, Postsiedlung, Praunheim, Rödelheim, Eschersheim, Ginnheim)
Große Nelkenstraße 16
- 43** Ökum. Kleiderdepot für Flüchtlinge
Königsberger Straße 4

Rödelheim

- 44** Kindertagesstätte Sternenbrücke
Rödelheimer Landstraße 126–130

Praunheim

- 45** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Praunheim
Heinrich-Lübke-Straße 38
- 46** Hilfenetz Praunheim/Hausen
Damaschkeanger 156

Niederursel

- 47** Hort an der Heinrich-Kromer-Schule
Niederurseler Landstraße 60

Riedberg

- 48** Kindertagesstätte Sonnenwind
mit erweiterter schulischer Betreuung an der
Grundschule Riedberg
Zum Stulen 1
- 48** Schulküche Riedberg
Zur Kalbacher Höhe 15
- 49** Kindertagesstätte Himmelsbogen
Ella-Bergmann-Michel-Straße 22

Heddernheim

- 50** Kindergarten Heddernheim
Oranienstraße 16
- 51** Kindertagesstätte Niddaforscher
Heddernheimer Landstraße 2 c

Nordweststadt

- 52** Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
- 52** Projekt Sozialpädagogische Lernhilfe
Ernst-Kahn-Straße 49 a

Niederrad

- 53** Altenzentrum St. Josef mit
Seniorenwohnanlage St. Josef
- 53** Zentralstation Süd
(für Sachsenhausen, Niederrad, Schwanheim,
Goldstein, Oberrad)
Goldsteinstraße 14
- 54** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Niederrad
Im Mainfeld 6
- 55** Erweiterte schulische Betreuung
an der Friedrich-Fröbel-Schule
„Caribu“
Else-Alken-Straße 3
- 56** Jugendhilfe in der Salzmannschule
Schwanheimer Straße 23
- 57** Hilfenetz Niederrad
Goldsteinstraße 14 b

Goldstein/Schwanheim

- 58** Jugendhaus Goldstein/Schwanheim
- 58** Rockmobil
- 58** Kulturmobil
Straßburger Straße 1
- 59** Treff Schwanheim – Außenstelle
des Jugendhauses Goldstein
An der Wildhube 1
- 60** Kinderhaus Goldstein
- 60** Hort im Kinderhaus Goldstein
- 60** Hilfenetz Goldstein/Schwanheim
Am Kiesberg 3
- 61** Kindertagesstätte Lichtblick
Deidesheimer Straße 10

Sachsenhausen

- 62** Frauenberatung –
Beratung und Begegnung für Frauen
- 62** Lisbethtreff –
Tagestreff für wohnungslose Frauen
- 62** Avetorstubb –
Tagesaufenthalt für Wohnungslose
- 62** Betreutes Wohnen für junge erwachsene Frauen
Affentorplatz 1 und 2
- 63** Konrad-von-Preysing-Haus
Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene
Ziegelhüttenweg 151
- 64** Kindertagesstätte Himmelszelt
Hühnerweg 22 a
- 65** Betreutes Wohnen für Menschen
in besonderen Lebenslagen
Hühnerweg 24
- 66** Hilfenetz Sachsenhausen
- 66** Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige
des JWV St. Martin
Ziegelhüttenweg 149

Höchst

- 67** Kindertagesstätte Alte Villa
Emmerich-Josef-Straße 1
- 68** Fachdienste für Migration Team Höchst
- 68** Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
Sozialberatung und Gruppenangebote
- 68** Interkultureller Altentreff „OASI“
- 68** Sozialpädagogische Angebote und schulische
Fördermaßnahmen
- 68** Jugendmigrationsdienst
Königsteiner Straße 8
- 69** Jugendhilfe in der Hostatoschule
Hostatostraße 58
- 70** Jugendhilfe in der Kasinoschule
Kasinostraße 4

Nied

- 71** Zentralstation Höchst
(für Griesheim, Höchst, Nied, Zeilsheim,
Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach)
Kehreinstraße 2

- 72** Hilfenetz Nied/Griesheim
Werner-Bockelmann-Straße 42
- 73** Kindertagesstätte St. Lioba
Birminghamstraße 6

Unterliederbach

- 74** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Unterliederbach
Engelsruhe 67 a
- 75** Stadtteilhaus Unterliederbach
Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle
Hilfenetz Unterliederbach
Euckenstraße 1 a
- 76** Bewohnertreff
Alemannenweg 88 a
- 77** Kleider am Alleehaus
Königsteiner Straße 130
- 78** Kindertagesstätte Engelsruhe
Engelsruhe 34
- 79** Jugendklub Unterliederbach im Parkhaus und
Sportmobil
Cheruserkerweg 40
- 80** Jugendhilfe in der Karl-Oppermann-Schule
Gotenstraße 38

Zeilsheim

- 81** Jugendhilfe in der Schule IGS West
West-Höchster-Straße 103

Sindlingen

- 82** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Sindlingen
Hermann-Brill-Straße 3
- 83** Hilfenetz Sindlingen / Zeilsheim
Albert-Blank-Straße 2

Griesheim

- 84** Cariteam-Projektzentrum
Eichenstraße 74
- 85** Jugendhilfewerkstatt
Froschhäuser Straße 10

... und außerhalb Frankfurts

- 86** Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen –
Verfahrensberatung für Flüchtlinge
Rhein-Main-Flughafen, Gebäude 587 a
- 87** Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus
mit Schule am Vincenzhaus in Hofheim
Vincenzstraße 29
- 88** Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige
des Vincenzhauses
Hotel Post, Kelkheim

↓

**ABTEILUNG
KINDERTAGESSTÄTTEN**

069 2982-164/-148

↓

Telefon:

069 2982-164/-163

REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN

069 280208	Kita Liebfrauen (Innenstadt)
069 21089716	<ul style="list-style-type: none"> mit erweiterter schulischer Betreuung an der Liebfrauenschule (Innenstadt)
069 2982-500	Kita St. Leonhard (Innenstadt)
069 439242	Kita Kinderarche (Ostend)
069 4208885-0	Kita Valentin Senger (Bornheim)
	<ul style="list-style-type: none"> mit erweiterter schulischer Betreuung an der Valentin-Senger-Schule (Bornheim)
069 441021	Kita Feuerwache (Nordend)
069 49084673	Kita Wurzelkinder (Nordend)
069 73997137	Kita St. Martin (Gallus)
	<ul style="list-style-type: none"> mit Spielfläche Anspacher Straße
069 977886510	Kita Sternengucker (Bockenheim)
069 94219566	Kita Im Alten Rathaus (Fechenheim)
069 421642	Kita St. Hildegard (Fechenheim)
069 4699808-0	Kita Rosengarten (Dornbusch)
069 56020258	Kinder- und Familienzentrum Morgenstern (Ginnheim)
069 46308729-0	Kita Morgenland (Ginnheim)
069 956347871	Erweiterte schulische Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule (Ginnheim)
069 97843421	Kita Charlotte Schiffler (Hausen)
069 97843265	<ul style="list-style-type: none"> mit Außenstelle Große Nelkenstraße
069 97097988-0	Kita Sternenbrücke (Rödelheim)
069 570453	Hort an der Heinrich-Kromer-Schule (Niederursel)
069 50697714	Kita Sonnenwind (Riedberg)
	<ul style="list-style-type: none"> mit erweiterter schulischer Betreuung „Sonnenwind“ an der Grundschule Riedberg (Riedberg)
069 1338497-0	Kita Himmelsbogen (Riedberg)
069 506998990	Kita Niddaforscher (Heddernheim)
069 95820799	Kiga Heddernheim (Heddernheim)
069 66119206	Erweiterte Schulische Betreuung „Caribu“ an der Friedrich-Fröbel-Schule (Niederrad)
069 35101370	Kita Lichtblick (Schwanheim)
069 6665333	Hort im Kinderhaus Goldstein (Goldstein/Schwanheim)
069 25493911	Kita Himmelszelt (Sachsenhausen)
069 306761	Kita Alte Villa (Höchst)
069 2982-6222	Kita St. Lioba (Nied)
069 304747	Kita Engelsruhe (Untertliederbach)
069 392222	Jugendhilfwerkstatt Griesheim (Griesheim)

069 2982-148

REFERAT KITA-ENTWICKLUNG

069 2982-147	Fachberatung und Fortbildung für kath. Kindertageseinrichtungen Besonderer Förderauftrag
069 2982-148	Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder „KTK-AG Frankfurt“
069 2982-172	Projektentwicklung Kindertagesstätten
069 256186730	Fachdienst Kindertagespflege (Bockenheim/Westend)

↓

**ABTEILUNG
AMBULANTE JUGENDHILFE, MIGRATION,
SOZIALE STADT**

069 2982-132

↓

Telefon:

069 2982-157

REFERAT JUGEND UND BERATUNG

069 6665333	Jugendhaus Goldstein/Treff Schwanheim
0176 12982211	Fachstelle Kulturarbeit (Rockmobil, Kulturmobil, Sportmobil, Hip-Hip-Mobil)
069 6663687	Kinderhaus Goldstein mit Hortgruppe
069 30853322	Jugendklub Untertliederbach
069 418030	Jugendklub Fechenheim-Nord
069 91331661	Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte sowie
069 133898410	<ul style="list-style-type: none"> Beschützter Umgang und Projekt konfliktregulierende Beratung
069 958217-0	Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt sowie
	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädagogische Familienhilfe
069 2982-421	Ambulante Hilfen zur Erziehung (aHzE)

REFERAT FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

069 170024-20 **TEAM STADTMITTE**

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
Sozialberatung und Gruppenangebote
Jugendhilfe in der Schule:
<ul style="list-style-type: none"> IGS Nordend
Mentorenprojekt COMPANION
Verfahrensberatung für Flüchtlinge

**SOZIALPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
UND SCHULISCHE FÖRDERUNG**

069 170024-23

069 314088-0 **TEAM HÖCHST**

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
Sozialberatung und Gruppenangebote
Interkultureller Altentreff „OASI“
Jugendhilfe in der Schule:
<ul style="list-style-type: none"> Salzmannschule Hostatoschule mit Praxisorientierter Hauptschule Karl-Oppermann-Schule Kasinoschule IGS West
Sozialpädagogische Angebote und schulische Fördermaßnahmen
Projekt AktionMensch „LuPe“
Modellprojekt „Jugendhilfe in der Grundschule“, Bildungsregion West

JUGENDMIGRATIONSDIENST

069 170024-21	Stadtmitte
069 314088-16	Höchst





Telefon:

BERATUNG VON FLÜCHTLINGEN

069 69072441	Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen Frankfurt
069 170024-23	Beratung von Flüchtlingen, Team Stadtmitte
069 2982-150	Sozialberatung und Betreuung in Unterkünften

REFERAT SOZIALE STADT UND EHRENAMT

069 2982-153	Referatsleitung Soziale Stadt
069 2982-171	Fachstelle Ehrenamt
069 25493706	Quartiersmanagement Niederrad, Im Mainfeld, „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“
069 375639720	Quartiersmanagement Sindlingen, „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“
069 133858280	Quartiersmanagement, Heinrich-Lübke-Siedlung, „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“
069 30034870	Quartiersmanagement Unterliederbach, „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“
069 97329970	Quartiersmanagement Gallus, „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“
069 2982-132	Zachäusarbeitsgruppe: Ehrenamtliche Betreuung von Gefangenen in der JVA III
069 2982-193	Geschäftsführung Hilfenetze
069 2982-153	Kooperationsprojekte mit Kirchengemeinden

Telefon:

HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT VINCENZHAUS HOFHEIM – KINDERHEIM

06192 2094-20	Heilpädagogische Heimgruppen
	Heilpädagogische Tagesgruppe
	Diagnose- und Therapiegruppen
	Therapeutische Wohngruppe
	Trainingswohnung
0172 8203321	Wohngruppen für unbegleitete Minderjährige (uM)

HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT SCHULE AM VINCENZHAUS

06192 2094-41	
---------------	--

HAUS THOMAS

069 978825-45	Heilpädagogische Wochengruppen
	Sozialpädagogische Familienbetreuung

JUGENDWOHNVERBUND ST. MARTIN

069 951438-10	Innengeleitete Wohngruppen
	Sonstige betreute Wohnform für junge Männer
0152 07186029	Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige (uM)

HAUS URSULA

069 9002942-0	Wohngruppen für Mädchen
	Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen

MÄDCHENWOHNGRUPPE RIEDERWALD

069 416833	
------------	--

KONRAD-VON-PREYSING-HAUS WOHNVERBUND FÜR GEISTIG BEHINDERTE ERWACHSENE

069 697638-0	Stationäre Wohngruppen, Intensiv betreute Wohngemeinschaft
	Betreutes Wohnen

069 2982-182 **Sekretariat Stab**
STABSSTELLEN:
 069 2982-159 **Öffentlichkeitsarbeit**
 069 2982-170 **Interne Kommunikation**
 069 2982-180 **Fundraising: Fördermittel/Stiftungen/CSR***
 069 2982-195 **Fundraising: Spendenmanagement**
 069 2982-169 **Qualitätsentwicklung**
 * Corporate Social Responsibility

**ABTEILUNG
 FACHDIENSTE FÜR BESONDERE LEBENSLAGEN**
 069 2982-240

**ABTEILUNG
 ALTEN- UND KRANKENHILFE**
 069 2982-106

Telefon:

ALLGEMEINE SOZIALE HILFEN

069 2982-123	Erstkontaktstelle „Allgemeine Sozialberatung“
069 2982-462	Fachambulanz für Suchtkranke
069 2982-442	Sozialberatung für Schuldner
069 254931-22	Beratung und Begegnung für Frauen
069 254931-22	• Schwangerenberatung/Schwangerschaftskonfliktberatung
069 254931-22	• „Frühe Hilfen – Keine Gewalt gegen Frauen“
069 254931-12	• Gesundheitsberatung
069 254931-22	• Allgemeine Lebensberatung
69 97944652	• Wohnprojekt PFIFF für Schwangere in Wohnungsnot
069 254931-15	• Betreutes Wohnen für junge erwachsene Frauen
069 254931-22	• Psychosoziale Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik
069 234468	Bahnhofsmission

Telefon:

PRÄVENTIVE ALTENHILFE

069 2982-402	Angehörigenberatung Demenz
069 2982-406	Anlaufbüro Seniorengruppen
069 2982-404	Gesundheitsberatung für Senioren – Präventive Hausbesuche
069 95524911	„Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
069 2982-407	Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
069 2982-8901	Seniorenerholung

AMBULANTE PFLLEGEDIENSTE

069 306441	Zentralstation Höchst
069 782190	Zentralstation Mitte-West
069 425257	Zentralstation Ost II
069 677366-192	Zentralstation Süd

ALTENZENTRUM SANTA TERESA

mit Seniorenwohnanlage Santa Teresa

ALTENZENTRUM ST. JOSEF

mit Seniorenwohnanlage St. Josef

LEBENSHAUS ST. LEONHARD

mit 24 Wohnungen

WOHNUNGSLOSENHILFE

069 2982-247	WOHNUNGSLOSENHILFE
069 2972087-10	Zentrum für Wohnungslose Klinger 8/CASA 21
069 2972087-11	Projekt „EHAP – Multinationale Informations- und Anlaufstelle für neu hinzugewanderte EU-Bürger (MIA)“
069 2972087-40	Zentrum für Wohnungslose Klinger 8/Elisabeth-Straßenambulanz
069 2982-247	Zentrum für Wohnungslose Klinger 8/Wohnwagenprojekt
069 2982-247	Wohnraumakquise für Flüchtlinge und Wohnungslose
0162 2634694	Wohnwagenstellplatz für Flüchtlinge
069 2470367-0	Tagesaufenthalt für Wohnungslose in der Bärenstraße
069 626380	„Avetorstubb“ – Tagesaufenthalt für Wohnungslose
069 626380	„Lisbethtreff“ – Tagestreff für wohnungslose Frauen
069 9623877-0	Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen Lebenslagen
069 297296-14	Franziskustreff – Tagesstätte für Wohnungslose in der Innenstadt, Kooperationsprojekt, Träger: Kapuzinerorden in der Pfarrei Liebfrauen

ARBEITSHILFEN/CARITEAM

Aktivierung, Beschäftigung und Qualifizierung

069 2982-245	Finanzen/Verwaltung/Controlling
069 380375-37	Eingliederungsleistungen (Ü25)
069 380375-37	• Personaldienste extern
069 380375-35	• Qualifizierung und Beschäftigung in der Altenhilfe
069 380375-37	• Organisation der Einsatzstellen bei Kooperationspartnern
069 380375-10	Berufsausbildung außerbetrieblich
069 904367-80	Betriebe und Projekte
0173 8147095	• Ökumenischer Familienmarkt
069 904367-80	• Ökumenisches Kleiderdepot für Flüchtlinge
069 380375-20	• Wohnungsauflösung und Logistik
069 380375-18	• Ökumenische Schreinerwerkstatt
069 2562275-18	• Energiesparservice/Stromspar-Check PLUS
069 380375-45	• Integrationsjobs Sozialbetriebe
069 380375-0	• Kleider am Alleehaus
069 30064692	• Technikwerkstatt
069 951031691	• Schulküche Riedberg
069 380375-33	• Aktivcenter Integra
069 380375-23	• Textilwerkstatt
069 2982-243	Projekt Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)
069 80087184-64	Kirche für Arbeit (Domplatz 3)
069 2562275-11	Stromspar-Check PLUS Bundesprojekt

**ABTEILUNG
 VERWALTUNG**
 069 2982-114

Telefon:

FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN

PERSONALWESEN

CONTROLLING

EDV

BAUBETREUUNG | FACILITY MANAGEMENT



DIREKTION UND STABSSTELLEN

CARITASDIREKTORIN
SEKRETÄRIN
TELEFON
E-MAIL

Gaby Hagemans
Brigitte Alfter
Sekretariat: 069 2982-112
gaby.hagemans@caritas-frankfurt.de

STABSSTELLEN

Leiter Stab/Marketing und Kommunikation

Christopher Franz
Tel: 2982-180 Fax: 2982-155 E-Mail: christopher.franz@caritas-frankfurt.de

Öffentlichkeitsarbeit

Christine Hartmann-Vogel
Tel: 2982-159 Fax: 2982-259 E-Mail: christine.hartmann-vogel@caritas-frankfurt.de
E-Mail: pressestelle@caritas-frankfurt.de

Interne Kommunikation

Beate Weismüller
Tel: 2982-170 Fax: 2982-155 E-Mail: beate.weismueller@caritas-frankfurt.de

Fundraising: Fördermittel/Stiftungen/CSR*

Ursula-Marie Behr
Tel: 2982-190 Fax: 2982-270 E-Mail: ursula.behr@caritas-frankfurt.de

Fundraising: Spendenmanagement

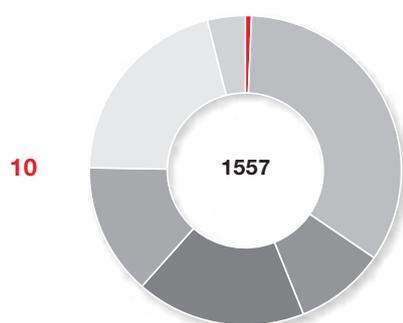
Michaela Jacobsohn
Tel: 2982-195 Fax: 2982-270 E-Mail: michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de

Qualitätsentwicklung

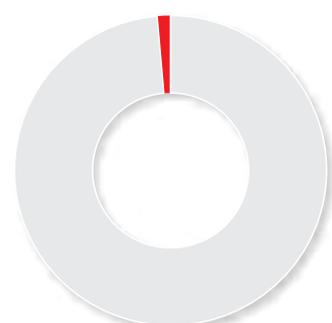
Ingrid Horz-Schmachtel
Tel: 2982-169 Fax: 2982-269 E-Mail: ingrid.horz-schmachtel@caritas-frankfurt.de

* Corporate Social Responsibility

**ZAHL DER
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER**
Stand: 31.12.2015



BUDGET 2015
1,4 Mio EUR



ABTEILUNG KINDERTAGESSTÄTTEN

ABTEILUNGSLEITERIN

Renate Elbert und Annett Werner (derzeit kommissarisch)

SEKRETÄRIN

Friederike Heil

TELEFON

Sekretariat: 069 2982-149

E-MAIL

 renete.elbert@caritas-frankfurt.de
 annett.werner@caritas-frankfurt.de

**REFERATE UND
EINRICHTUNGEN**
**REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN
REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN-ENTWICKLUNG**

Dazu gehören:

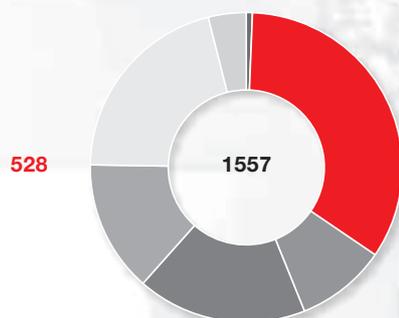
- 25 Kindertageseinrichtungen
- 5 ganztägige erweiterte schulische Betreuungen
- Fachdienst Kindertagespflege (Bockenheim/Westend)
- Fachberatung für Kindertagesstätten
- Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK-AG Frankfurt)
- Ausbau neuer Kindertageseinrichtungen
- Besonderer Förderauftrag
- Fachstelle Kinderschutz und Prävention
- Projektstelle Inklusion

PLATZZAHLEN

- 2150 Plätze (ganztags, Teilzeit und halbtags) für Kinder und Jugendliche aus circa 30 Nationen im Alter von 1 bis 15 Jahren
- Beratung, Information und Qualifizierung für 43 Träger und circa 600 Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft
- Begleitung und Beratung von circa 70 Kindertagespflegepersonen in Bockenheim und im Westend
- Unsere regionalen Aktivitäten verteilen sich auf 22 Stadtteile: Bockenheim, Bornheim/Ostend, Dornbusch, Fechenheim-Nord und Fechenheim-Süd, Gallus, Ginnheim, Goldstein, Griesheim, Hausen, Heddernheim, Höchst, Niederrad, Nordend, Nordweststadt, Riedberg, Rödelheim, Sachsenhausen, Schwanheim, Unterliederbach, Westend sowie im Innenstadtbereich

**ZAHL DER
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2015


**BUDGET 2015
24 Mio EUR**


ABTEILUNG AMBULANTE JUGENDHILFE, MIGRATION, SOZIALE STADT

ABTEILUNGSLEITERIN

Jutta Eisert

SEKRETÄRIN

Annette Lockl

TELEFON

069 2982-132, Sekretariat: 069 2982-165

E-MAIL

jutta.eisert@caritas-frankfurt.de

REFERATE

REFERAT JUGEND UND BERATUNG

- 5 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Fachstelle Kulturarbeit (Rockmobil, Kulturmobil, Sportmobil, Hip-Hop-Mobil)
- Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte
- Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
- Beschützter Umgang und
- Projekt konfliktregulierende Beratung
- Sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft
- Sozialpädagogische Lernhilfe

REFERAT FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

- Beratung von Migranten und Flüchtlingen Team Stadtmitte
- Beratung von Migranten und Flüchtlingen Team Höchst
- Sozialpädagogische Angebote und schulische Förderung
- Jugendmigrationsdienst
- Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen: Asylverfahrensberatung
- Interkultureller Altentreff „OASI“
- Jugendhilfe in der Schule

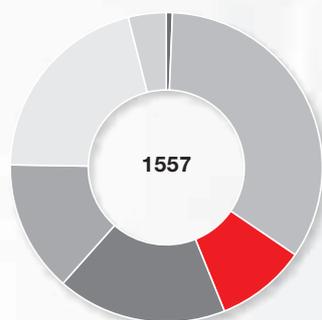
REFERAT SOZIALE STADT UND EHRENAMT

- 5 Quartiersmanagements im Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaften“ in Niederrad, Sindlingen, Unterliederbach, Gallus und Praunheim/Hausen
- Fachstelle Ehrenamt und Kontaktstelle, Engagementförderung
- Zachäus-Arbeitsgruppe
- 10 Hilfenetze sowie weitere Projekte mit Kirchengemeinden

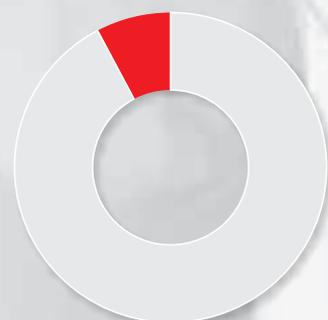
ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Stand: 31.12.2015

146



BUDGET 2015 8,4 Mio EUR



ABTEILUNG

HEIME DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE

ABTEILUNGSLEITERIN

Christiane Leonhardt-Içten

SEKRETÄRIN

Josefa Breitenbach

TELEFON

Sekretariat: 069 2982-141

E-MAIL

christiane.leonhardt-icten@caritas-frankfurt.de

STRUKTUR
JUGENDHILFE
Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus Hofheim

- Diagnose- und Therapiegruppen
- Therapeutische Wohngruppe
- Heilpädagogische Heimgruppen
- Trainingswohnung
- Heilpädagogische Tagesgruppe
- Gruppen für unbegleitete Minderjährige
- Schule am Vincenzhaus

Haus Thomas

- Heilpädagogische Wochengruppen
- Sozialpädagogische Familienbetreuung

Jugendwohnverbund St. Martin

- Innengeleitete Wohngruppen
- Sonstige betreute Wohnform für junge Männer
- Gruppe für unbegleitete Minderjährige

Haus Ursula

- Wohngruppen für Mädchen
- Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen

Mädchenwohngruppe Riederwald
BEHINDERTENHILFE
Konrad-von-Preysing-Haus

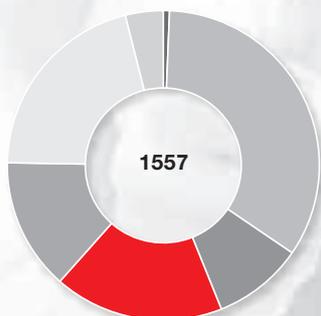
Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene

- Wohnheim, Trainingswohnung und Außenwohngruppe
- Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften

**ZAHL DER
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2015

274


BUDGET 2015
16,3 Mio EUR


ABTEILUNG FACHDIENSTE FÜR BESONDERE LEBENSLAGEN

ABTEILUNGSLEITER

Ulrich Schäferbarthold

SEKRETÄRIN

Mireille Bruzac

TELEFON

Sekretariat: 069 2982-241

E-MAIL

ulrich.schaeferbarthold@caritas-frankfurt.de

STRUKTUR

ALLGEMEINE SOZIALE HILFEN

- Erstkontaktstelle „Allgemeine Lebensberatung“
- Fachambulanz für Suchtkranke
- Sozialberatung für Schuldner
- Beratung und Begegnung für Frauen
- Bahnhofsmision

WOHNUNGSLOSENHILFE

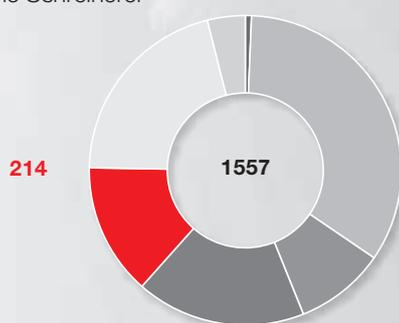
- Zentrum für Wohnungslose Klinger 8
CASA 21, Beratung/Straßensozialarbeit
Wohnwagenprojekt
Wohnraumakquise für Flüchtlinge und Wohnungslose
Wohnwagenstellplatz für Flüchtlinge (im Aufbau)
Elisabeth-Straßenambulanz mit Zahnarztpraxis
- Zentrum für Wohnungslose Frankfurt-Ost II/
Tagesaufenthalt für Wohnungslose in der Bärenstraße
- Avetorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose
- Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen
- Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen Lebenslagen

ARBEITSHILFEN/CARITEAM

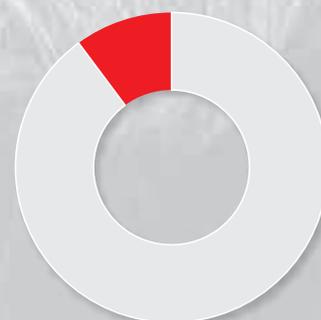
- Projektzentrum Griesheim
 - Aktivcenter Gewerbe
 - Aktivcenter Pflege
- Cariteam-Personaldienste
- Cariteam-Schulküche
- Cariteam-Küchenbetriebe für Wohnungslose
- Ökumenischer Familienmarkt
- Ökumenische Schreinerei

ZAHL DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Stand: 31.12.2015



BUDGET 2015 11,3 Mio EUR



ABTEILUNG ALTEN- UND KRANKENHILFE

ABTEILUNGSLEITER

Bernd Kraus

SEKRETÄRIN

Susanne Söllner

TELEFON

069 2982-106, Sekretariat: 2982-107

E-MAIL

bernd.kraus@caritas-frankfurt.de

STRUKTUR
PRÄVENTIVE ALTENHILFE

- Angehörigenberatung Demenz
- Anlaufbüro Seniorengruppen
- Gesundheitsberatung für Senioren – Präventive Hausbesuche
- „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- Seniorenerholung

AMBULANTE PFLEGEDIENSTE

- Zentralstation Höchst
- Zentralstation Mitte-West
- Zentralstation Ost II
- Zentralstation Süd

ALTENTENTRUM SANTA TERESA

mit Seniorenwohnanlage Santa Teresa

ALTENTENTRUM ST. JOSEF

mit Seniorenwohnanlage St. Josef

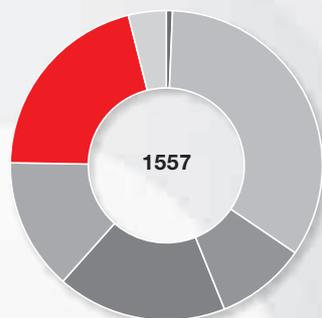
LEBENSHAUS ST. LEONHARD

mit 24 Wohnungen

**ZAHL DER
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2015

324


BUDGET 2015

16 Mio EUR



ABTEILUNG VERWALTUNG

ABTEILUNGSLEITER
SEKRETÄRIN
TELEFON
E-MAIL

Stefan Ahrendt
Daliborka Blatesic
Sekretariat: 069 2982-110
stefan.ahrendt@caritas-frankfurt.de

REFERATE/BEREICHE

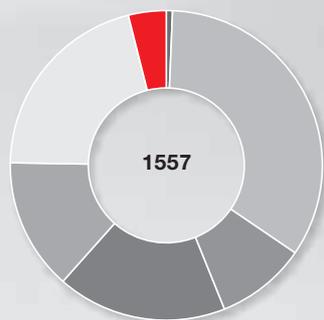
FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN
PERSONALWESEN
CONTROLLING
EDV
BAUBETREUUNG | FACILITY MANAGEMENT

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

Der Caritasverband arbeitet zusammen mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dr. Penné & Pabst und lässt seinen Jahresabschluss jedes Jahr nach HGB prüfen und testieren.

**ZAHL DER
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER**
Stand: 31.12.2015

61



BUDGET 2015
2,4 Mio EUR



Gremien

Caritasrat

Dem Caritasrat gehörten 2015 folgende Mitglieder an:

Als Vertreter der persönlichen Mitglieder wurden von der Mitgliederversammlung gewählt

Hermann-Josef Menne

Vorsitzender

Karsten Althaus

Horst Ebert

Monika Ginkel

Jürgen Leipold

Erika Rummel

Heribert Schmidt-Wallenborn

Helmut Schulz

Als Vertreter der korporativen Mitglieder wurden von der Mitgliederversammlung gewählt

Margurit Aßmann

Kirchengemeinde St. Johannes Apostel
Unterliederbach

Christiane Reeh

Kirchengemeinde Sancta Familia

Jürgen Rottloff

Kirchengemeinde St. Bernhard

Julia Wilke-Henrich

Haus der Volksarbeit e.V.

Delegierte Vertreter
der Fachverbände

Florian Dernbach

Malteser Hilfsdienst e.V.

Hans-Dieter Lehmann

Kreuzbund e.V.

Michael Poßner

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder –
Arbeitsgemeinschaft Frankfurt am Main (KTK-AG)

Brigitte Weber

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Delegierte des
Stadtsynodalrats

Hildegard Schuster

Caritasvorstand

Stadtdekan Dr. Johannes zu Eitz

Vorsitzender

Gaby Hagemans

Caritasdirektorin

Dr. Werner von Auw

Dr. Ernst Gerhardt

Dekan Rolf Glaser

Ingrid Iwanowsky

Susanne Stein

Michael Vetter

Wichtige Adressen

➔ Caritasverband Frankfurt e. V.

Geschäftsstelle

Alte Mainzer Gasse 10
60311 Frankfurt am Main

Tel: 2982-0 Fax: 2982-166

E-Mail: info@caritas-frankfurt.de

➔ Geschäftsführung

Caritasdirektorin

Gaby Hagmans

Tel: 2982-112 Fax: 2982-155

E-Mail: gaby.hagmans@caritas-frankfurt.de

➔ Leiter Stab/

Marketing und Kommunikation

Christopher Franz

Tel: 2982-180 Fax: 2982-155

E-Mail: christopher.franz@caritas-frankfurt.de

➔ Öffentlichkeitsarbeit

Christine Hartmann-Vogel

Tel: 2982-159 Fax: 2982-259

E-Mail: christine.hartmann-vogel@caritas-frankfurt.de

E-Mail: pressestelle@caritas-frankfurt.de

➔ Interne Kommunikation

Beate Weismüller

Tel: 2982-170 Fax: 2982-155

E-Mail: beate.weismueller@caritas-frankfurt.de

➔ Fundraising

Fördermittel/Stiftungen/CSR

Ursula-Marie Behr

Tel: 2982-190 Fax: 2982-270

E-Mail: ursula.behr@caritas-frankfurt.de

Spendenmanagement

Michaela Jacobsohn

Tel: 2982-195 Fax: 2982-270

E-Mail: michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de

➔ Qualitätsentwicklung

Ingrid Horz-Schmachtel

Tel: 2982-169 Fax: 2982-269

E-Mail: ingrid.horz-schmachtel@caritas-frankfurt.de

➔ Fachstelle Ehrenamt

Waltraud Knapp

Tel: 2982-171 Fax: 2982-259

E-Mail: waltraud.knapp@caritas-frankfurt.de

➔ Kindertagesstätten

Renate Elbert/Annett Werner (komm.)

Tel: 2982-164 Fax: 2982-254

E-Mail: renete.elbert@caritas-frankfurt.de

E-Mail: annett.werner@caritas-frankfurt.de

➔ Fachberatung und Information für

katholische Kindertageseinrichtungen und

Geschäftsführung KTK-AG Frankfurt

Monika Krutsch

Tel: 2982-147 Fax: 2982-254

E-Mail: monika.krutsch@caritas-frankfurt.de

Renate Elbert

Tel: 2982-148 Fax: 2982-254

E-Mail: renete.elbert@caritas-frankfurt.de

➔ Heime der Jugend- und Behindertenhilfe

Christiane Leonhardt-Içten

Tel: 2982-141 Fax: 2982-143

E-Mail: christiane.leonhardt-icden@caritas-frankfurt.de

➔ Ambulante Jugendhilfe, Migration, Soziale Stadt

Jutta Eisert

Tel: 2982-165 Fax: 2982-146

E-Mail: jutta.eisert@caritas-frankfurt.de

➔ Fachdienste für besondere Lebenslagen

Ulrich Schäferbarthold

Tel: 2982-240 Fax: 2982-249

E-Mail: ulrich.schaeferbarthold@caritas-frankfurt.de

➔ Alten- und Krankenhilfe

Bernd Kraus

Tel: 2982-106 Fax: 2982-291

E-Mail: bernd.kraus@caritas-frankfurt.de

➔ Verwaltung

Stefan Ahrendt

Tel: 2982-114 Fax: 2982-252

E-Mail: stefan.ahrendt@caritas-frankfurt.de



DANKE

für Ihre Spende

Mit Ihrer Spende helfen wir vielen Menschen in Not – dafür danke ich Ihnen.

Ich garantiere Ihnen, dass Ihre Spende ausschließlich für den Zweck eingesetzt wird, den Sie unterstützen möchten.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Gaby Hagemans
Caritasdirektorin

Wir freuen uns über Ihre Spende – überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto bei der Bank für Sozialwirtschaft:

IBAN DE68 5502 0500 3818 0113 00
BIC BFSWDE33MNZ

Informationen erhalten Sie von
Ursula-Marie Behr
Telefon: 069 2082-190
E-Mail: ursula.behr@caritas-frankfurt.de



Genießen Sie Ihr Fest und helfen Sie Menschen in Not.

Bei Hochzeiten, Geburtstagen oder bei einem Firmenjubiläum gehören Geschenke einfach dazu.

**Denken Sie an die etwas andere Geschenk-
idee und rufen Sie bei Ihrem Fest zu Spenden
für bedürftige Menschen auf.**

Momente, die uns sehr berühren, sind häufig Anlass für persönliches Engagement. Helfen Sie beispielsweise mit, wohnungslosen Menschen warme Mahlzeiten, Hygieneartikel und Übernachtungen zu ermöglichen, Erstausrüstungen für Neugeborene zu besorgen und unsere vielfältigen Unterstützungsangebote für Familien in Frankfurt zu sichern.

Spenden statt Geschenke – wir sind für Sie da.

Gerne senden wir Ihnen Projektinfos und Überweisungsträger für Ihre Anlass-Spende zu:

Fundraising
Michaela Jacobsohn
Telefon: 069 2982-195
E-Mail: michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de



**WIE SCHWEISSEN WIR
ALLE GENERATIONEN
FÜR EINE
GUTE
ZUKUNFT
ZUSAMMEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht


caritas

MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

Autorinnen und Autoren

Martina Boll-Arufe und **Hannelore Gander** arbeiten in der Sozialberatung für Schuldner im Caritasverband Frankfurt. Hannelore Gander ist Diplom-Soziologin und Diplom-Rechtspflegerin, Martina Boll-Arufe ist Diplom-Sozialarbeiterin.

Rudolf Fleckenstein ist Leiter des Referats Soziale Stadt/ Ehrenamt, **Marja Glage** ist Diplom-Geographin und arbeitet als Quartiersmanagerin im Rahmen des städtischen Programms „Aktive Nachbarschaft“ in Unterliederbach. In Sindlingen war sie von 2008 bis 2015 tätig.

Lisa Gerdom ist Geschäftsführerin der Hilfenetze, einem Kooperationsprojekt des Caritasverbands mit katholischen und evangelischen Pfarrgemeinden in Frankfurt.

Regina Grave ist Sozialarbeiterin und arbeitet in der Caritas-Wohnungslosenhilfe, u. a. in der CASA 21.

Michaela Jacobsohn ist Fundraiserin im Caritasverband Frankfurt.

Bettina Kahle leitet die Schule am Vincenzhaus in Hofheim, die dem Heilpädagogischen Institut Vincenzhaus angeschlossen ist.

Susanne Käser und **Katrin Stahlschmidt** sind Sozialpädagoginnen und arbeiten in der Abteilung Kindertagesstätten.

Christiane Leonhardt-Içten ist seit 2011 Leiterin der Abteilung Heime der Jugend- und Behindertenhilfe im Caritasverband.

Philipp Mangold hat für die Kirchenredaktion des hr1 einen Radio-Beitrag zum Thema Nächstenliebe produziert und dazu den Altenpfleger Joachim Tiedemann von der Caritas-Zentralstation Mitte-West bei seinen Besuchen begleitet.

Uschi Roth arbeitet im Caritas-Altenzentrum Santa Teresa in Frankfurt-Hausen und ist dort Ansprechpartnerin für alle ehrenamtlich Engagierten.

Katarina Rubić ist Fachberaterin und Koordinatorin der Caritas-Jugendhilfe in der Schule.

Impressum

Jahresbericht 2015

Herausgeber:

Caritasverband Frankfurt e.V.
Geschäftsstelle
Alte Mainzer Gasse 10
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 069 2982-0
Telefax: 069 2982-166
E-Mail: info@caritas-frankfurt.de

Redaktion:

Christine Hartmann-Vogel

Fotos:

© Caritas
S. 1 © diego_cervo | Thinkstockphotos.de
S. 4 © epd-bild | R. Maro | version-foto.de
S. 5: © Studio Wiegel
S. 6 © Jasmin Merdan | Fotolia.com
S. 8–9, 2 © Heike Lyding | epd-bild
S. 10 © Sven Bratulic (viertes Bild von oben)
S. 10 m. © Isaak Papadopoulos; Frankfurt Marathon
S. 15 u. © Diakonisches Werk für Frankfurt
S. 16, 2 © Stockstyle | iStockphoto.com
S. 24, 2 © KNA | Harald Oppitz
S. 26, 3 © JackF | Thinkstockphotos.de
S. 28 o., 3 © Rainer Ruffer
S. 28 u. © Maik Reuß
S. 30 © helovi | iStockphoto.com
S. 30, 3 © SolStock | iStockphoto.com
S. 30 © auremar | Fotolia.com
S. 30 © parema | iStockphoto.com
S. 32 © wueStenfU | photocase.de
S. 44 © Olesia Bilkei | shutterstock.com
S. 45 © Juanmonino | iStockphoto.com
S. 46 © LeoGrand | iStockphoto.com
S. 47 © vuk8691 | iStockphoto.com
S. 48 © druvo | iStockphoto.com
S. 49 © Gina Sanders | Fotolia.com
S. 52 © Dmitry | Fotolia.com
S. 53 © Valentina Razumova | Shutterstock.com
S. 54 © Deutscher Caritasverband | Heiko Richard)

Gestaltung:

Piva & Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck:

Lautertal-Druck Franz Bönsel GmbH,
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Auflage: 1.500

Erscheinungsdatum:

Mai 2016

